

# Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

N<sup>o</sup> 86.

Erscheint jeden Wochentag Nachmittags 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

44. Jahrgang

Donnerstag, den 16. April.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gewöhnliche Seite oder deren Raum 15 Pf.

1891.

## Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen wird **Donnerstag, den 23. April d. J., Nachmittags 2 Uhr,** auf Veranlassung der städtischen Kollegien ein **Festmahl** im Saale des Gewerbehäufes stattfinden.

An alle diejenigen Herren von Freiberg und der Umgegend, welche sich an diesem Festmahl zu betheiligen gedenken, ergeht hiermit das Ersuchen, die Tafelmarten mit 3 Mark das Stück bis zum 21. dieses Monats bei Herrn Restaurateur Debus zu entnehmen, beziehentlich bis zu diesem Termine ihre Theilnahme daselbst anzumelden.

Freiberg, den 14. April 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Böhme, Bürgermeister. Fbrg.

## Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Brand gehörenden in Erbsdorfer Flur gelegenen Seignatsgebäude sollen mit dem unmittelbar anliegenden Garten und Feld, circa 4 Scheffel Areal umfassend, gegen das Meistgebot ehebaldigst verkauft werden. Nach Befinden sind weitere wirtschaftlich zu benutzende Flächen käuflich oder in Pacht hierzu zu erlangen.

Wer auf diese Objekte bieten will, wird hierdurch aufgefordert, in dem auf **Mittwoch, den 22. April d. J., Nachmittags 4 Uhr,**

anberaumten Versteigerungstermine an Ort und Stelle sich einzufinden, die Bedingungen zu hören, Gebote zu eröffnen und des Weiteren sich zu gewärtigen.

Herr Stadtrath **Rai** ist zu jeder Zeit bereit, schon vorher Auskunft zu erteilen.

Brand, am 10. April 1891.

Der Stadtgemeinderath.  
Schönherr, Bürgermeister.

## Das neue Gesetz über die Gewerbegerichte.

Langsam aber stetig schreitet der Ausbau der sozialen Gesetzgebung fort. Wieder ist ein neuer Stein dem Gebäude eingemauert worden, indem am 1. d. M. das deutsche Reichsgesetz über die Gewerbegerichte und Einigungsämter in Kraft getreten ist, und wieder ist hiermit die soziale Gesetzgebung einen bedeutenden Schritt weiter gegangen auf dem Wege, der Arbeiterchaft einen maßvollen Antheil an der Entscheidung von Fragen einzuräumen, die gleichzeitig ihre eigenen Interessen, wie die der Arbeitgeber berühren. Die Absichten der Gesetzgeber bewegen sich hierbei in einer Richtung, die speziell in unserem Sachsen bereits seit Jahren mit Erfolg eingeschlagen worden ist, denn in mehreren größeren sächsischen Städten sind bereits seit längerer Zeit gewerbliche Schiedsgerichte in Wirksamkeit, und unsere sächsischen Vergleichsgerichte, deren Einrichtung und Thätigkeit schon in einem früheren Artikel an der Hand einer Abhandlung des Herrn Professor Dr. Wahl dargelegt wurden, entsprechen in ihrer gegenwärtigen Gestalt bereits soweit den Anforderungen des neuen Reichsgesetzes, daß es nur unwesentliche Aenderungen bedürfen wird, um sie demselben gänzlich anzupassen. Bei der Bedeutung, welche das neue Reichsgesetz für zahlreiche Bevölkerungsklassen besitzt, wird es zweckmäßig sein, in großen Zügen seinen Inhalt darzustellen.

Die Gewerbegerichte müssen nicht von den Gemeinden eingerichtet werden, sondern das Gesetz hat ihre Errichtung in das Ermessen der Gemeinden gestellt; jedoch kann die Errichtung auf Antrag von Arbeitgebern oder Arbeitern durch die Landeszentralbehörde verfügt werden, wenn die Gemeinde trotz der an sie ergangenen Aufforderung ein solches Gericht nicht errichtet. Die Errichtung kann auch für mehrere Gemeinden sowie für weitere Kommunalverbände erfolgen, sie geschieht in allen Fällen auf Grund eines Statutes, das von der höheren Verwaltungsbehörde zu bestätigen ist. Die Gewerbegerichte sind Gerichte erster Instanz ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes für die sogenannten gewerblichen Streitigkeiten; darunter werden verstanden Streitigkeiten über den Antritt, die Fortsetzung und Auflösung des Arbeitsverhältnisses, über die Ausständigung und den Inhalt des Arbeitsbuches und Zeugnisse, über Leistungen und Entschädigungsansprüche aus dem Arbeitsverhältnis sowie über eine mit Bezug hierauf vereinbarte Vertragsstrafe, über die Berechnung und Anrechnung der nach dem Krankenkassengesetz von den Arbeitern zu leistenden Beiträge, endlich über Ansprüche, welche auf Grund der Uebernahme einer gemeinsamen Arbeit von Arbeitern desselben Arbeitgebers gegeneinander erhoben werden; auch Streitigkeiten der Hausindustriellen unterliegen ihrer Zuständigkeit, und zwar entweder schlechthin oder auf Grund des Statuts. Das Gewerbegericht besteht aus einem Vorsitzenden und einer Anzahl von Beisitzern, deren mindestens vier zu berufen sind; in der Hauptverhandlung müssen außer dem Vorsitzenden noch zwei Beisitzer thätig sein, für wichtigere Sachen kann jedoch die Mitwirkung einer größeren Zahl von Beisitzern vorgeschrieben sein. Für die Mitglieder des Gerichts werden die Eigenschaften verlangt, welche für die Verrichtung der Schöffen- und Geschworenämter erforderlich sind, der Vorsitzende und sein Stellvertreter dürfen weder Arbeitgeber noch Arbeiter sein, sie werden durch den Magistrat bezw. die Gemeindevertretung oder die Vertretung des Kommunalverbandes auf mindestens ein Jahr gewählt. Die Beisitzer werden zur Hälfte von den Arbeitgebern, zur Hälfte von den Arbeitern mittels geheimer und unmittelbarer Wahl für mindestens ein Jahr und höchstens sechs Jahre gewählt. Wahlberechtigt sind nur Männer über 25 Jahre, welche mindestens seit einem Jahre in dem Bezirke des Gewerbegerichtes Wohnung oder Beschäftigung haben. Beschwerden gegen die Wahl entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde, welche auch die Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters zu bestätigen hat; dies bezieht sich jedoch nicht auf Staats- oder Gemeindebeamte, die ihr Amt vermöge staatlicher Ernennung oder Bestätigung verwalten, für die Dauer der Verrichtung dieses Amtes.

Was das Verfahren anlangt, so hat sich das Gesetz im Wesentlichen den Bestimmungen der deutschen Zivilprozessordnung über das Verfahren vor den Amtsgerichten angeschlossen. Die Klage muß schriftlich oder zu Protokoll eingereicht werden. Die Verhandlungen sind öffentlich. Die Mitwirkung der Beisitzer ist nur auf die mündliche Verhandlung beschränkt, alle

außerhalb derselben ergehenden Beschlüsse und Verfügungen werden von dem Vorsitzenden allein erlassen, der auch in dem ersten Termine ohne Zuziehung der Beisitzer verhandeln kann; letzterer bedarf es nur dann, wenn in dem ersten Termine die Sache nicht endgültig erledigt wird. Die Vertretung der Parteien durch Rechtsanwälte ist vor dem Gewerbegerichte nicht gestattet. Gegen die Urtheile der Gewerbegerichte findet die Berufung an die Landgerichte in demselben Umfange statt wie gegen die Urtheile der Amtsgerichte, jedoch ist das Rechtsmittel an die Voraussetzung geknüpft, daß der Werth des Streitgegenstandes den Betrag von 100 M. übersteigt. Die Vollstreckung der Urtheile regelt sich nach den Bestimmungen der Zivilprozessordnung. Gebühren werden für das Verfahren nur in sehr geringem Maße erhoben, die geringste Gebühr beträgt 1 M., die höchste 30 M.

Das Gewerbegericht wird nicht nur als erkennendes Gericht thätig, sondern auch als Einigungsamt, wenn zwischen Arbeitgebern und Arbeitern über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses Streitigkeiten entstehen und es von beiden Theilen angezogen wird; die Arbeiter müssen für die Verhandlungen vor dem Einigungsamte stets Vertreter bestellen, die Arbeitgeber dann, wenn ihre Zahl mehr als drei beträgt; die Vertreter müssen den Beteiligten entnommen werden und sollen auf beiden Theilen in der Regel nicht mehr betragen als drei. Als Einigungsamt ist das Gewerbegericht außer dem Vorsitzenden mit vier Beisitzern besetzt, welche zu gleichen Theilen den Arbeitgebern und Arbeitern entnommen sind, es kann sich auch durch Zuziehung von Vertrauensmännern beider Theile ergänzen und muß dies thun, wenn es von den Vertretern der streitenden Theile unter Bezeichnung der Vertrauensmänner beantragt wird. Das Einigungsamt hat nach Feststellung des Sachverhältnisses und der Streitpunkte einen Einigungsversuch zwischen den streitenden Theilen zu machen; kommt eine Vereinbarung zu Stande, so ist der Inhalt derselben durch eine von den Mitgliedern des Einigungsamtes und den Vertretern beider Theile zu unterzeichnende Bekanntmachung zu veröffentlichen; kommt eine Vereinbarung nicht zu Stande, so giebt das Einigungsamt einen Schiedsspruch ab, der sich auf alle streitigen Fragen bezieht und mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt wird. Derselbe ist den Vertretern beider Theile mit der Aufforderung zu eröffnen, sich binnen einer zu bestimmenden Frist darüber zu erklären, ob sie sich demselben unterwerfen. Die Nichtabgabe einer Erklärung gilt als Ablehnung. Das Einigungsamt veröffentlicht nach Ablauf der Frist eine von seinen Mitgliedern unterzeichnete Bekanntmachung, welche den Schiedsspruch und die abgegebenen Erklärungen enthält. Ist weder ein Schiedsspruch noch eine Vereinbarung zu Stande gekommen, so wird dies von dem Vorsitzenden öffentlich bekannt gemacht.

Das Gewerbegericht hat ferner die Aufgabe, Gutachten über gewerbliche Fragen zu erstatten, und kann zu diesem Behufe Ausschüsse bilden; es kann ferner in gewerblichen Fragen, welche die ihm unterstellten Betriebe betreffen, Anträge an Behörden und Vertretungen der Kommunalverbände richten. In denselben Gemeinden, in welchen Gewerbegerichte nicht errichtet sind, können gewisse gewerbliche Streitigkeiten auf Anrufen jeder Partei durch den Gemeindevorsteher des Ortes entschieden werden, in welchem die streitige Verpflichtung zu erfüllen ist. Die Entscheidung desselben beschreitet die Rechtskraft, wenn sie nicht binnen zehn Tagen nach der Verkündung bezw. der Behändigung mittels Klage bei dem ordentlichen Gerichte angefochten wird. Auf die Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken und Handelsgeschäften, sowie auf die Arbeiter der unter Militär- oder Marineverwaltung stehenden Betriebsanlagen finden die Bestimmungen des Gesetzes keine Anwendung; für die Bergwerksbetriebe und die übrigen unterirdischen Betriebe können Gewerbegerichte schlechthin durch Anordnungen der Landes-Zentralbehörde errichtet werden; für diese gelten bezüglich der Besetzung, Zuständigkeit und Kosten besondere Bestimmungen, welche durch die Eigentümlichkeiten der Bergwerksindustrie geboten sind.

Was das Verhältnis der neu errichteten Gewerbegerichte zu den bereits bestehenden anlangt, so erleidet zunächst die Zuständigkeit der Innungs-Schiedsgerichte durch das Gesetz keine Einschränkung; die übrigen bestehenden gewerblichen Schiedsgerichte, also die sächsischen Vergleichsgerichte und Gewerbeschiedsgerichte, die rheinischen und die in Elsaß-Lotbringen errichteten Gewerbegerichte müssen sich bis zum 1. April 1892 den Bestimmungen des neuen Gesetzes anpassen,

im anderen Falle werden sie aufgehoben; vollziehen sie die Anpassung bis zu dem gedachten Zeitpunkt, so wird ihre Zuständigkeit durch das Gesetz nicht berührt.

Das ist im Wesentlichen der Inhalt des neuen Gesetzes, das hoffentlich dazu beitragen wird, einen günstigen Einfluß auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auszuüben.

## Tageschau.

Freiberg, den 15. April.

Der Deutsche Reichstag begann seine gestrige Sitzung schon um 11 Uhr; die frühe Stunde mochte wohl dazu mitgewirkt haben, daß die Anzahl der Abgeordneten, welche die Beratung des Arbeiterschutzgesetzes fortsetzte, noch geringer war, als in den letzten Tagen. Zur Verhandlung stand § 134a, welcher für alle Fabriken Fabrikordnung vorschreibt und für die einzelnen Fabrikabtheilungen besondere Fabrikordnungen zuläßt. Abg. Wurm (Soz.) begründete den Antrag der Sozialdemokraten auf Streichung der Bestimmungen der Vorlage, welche einen mit mindestens 20 Hilfskräften ausgestatteten Betrieb als Fabrik erklärt, während Abg. Hartmann (kons.) zur Vertheidigung der Vorlage auf die Forderungen der Praxis hinwies; schließlich wurde der unveränderte Paragraph genehmigt. Von dem Inhalt der Fabrikordnung handelt § 134b. Abg. von Stumm bezeichnete diesen Paragraphen als den wichtigsten und die Abtheilung darüber als die folgenschwerste schon deswegen, weil hier die Arbeiterausschüsse eingeführt werden. Die Strafen, welche nach dem Vorschlage der Kommission die Höhe des ortsüblichen Tageslohnes nicht überschreiten sollen, will Abg. von Stumm bis zur Höhe des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes ausgedehnt sehen, weil nur diese Fixirung die wirkliche Durchführung eines Strafgebührensmaximums, wenn man dies doch einführen wolle, überhaupt erst ermöglichte; am besten wäre es freilich, wenn man die Festsetzung des Strafgebührensmaximums der freien Vereinbarung zwischen dem Unternehmer und den Arbeitern überlasse, mindestens jedoch müsse dies Maximum sich organisch dem Arbeitsverdienst angliedern, nicht aber für die verschiedenartigsten Arbeiter und Arbeitslöhne dasselbe bleiben. Wenn der Staat sich aber überhaupt in die Arbeiterverhältnisse in dem von der Kommission vorgeschlagenen Umfang einmische, so müsse er auch konsequenter Weise weiter gehen, und das würde schließlich zum sozialdemokratischen Staate führen; ja, so wichtig seien dem Redner die in Rede stehenden Bestimmungen, daß die Ablehnung seines Antrages ihm die Art an die Wurzeln der Monarchie zu legen schiene und er darauf für das ganze, mit so schönen Hoffnungen begonnene Gesetz nicht stimmen könne. Abg. Pirich (Dz.) führte dagegen aus, die Möglichkeit des Einzelnen, gegen einen Anderen Strafbestimmungen zu erlassen, nur weil jener Fabrikbesitzer, dieser Fabrikarbeiter sei, sei mit unserer heutigen Rechtsanschauung kaum vereinbar; halte man es aber für unerlässlich, so müsse der Staat mindestens die Strafgrenzen fixiren, und die von der Kommission vorgeschlagenen Grenzen seien hoch genug, denn schließlich müßten die Arbeiter mit ihren Familien von dem Lohn leben. Es sei nicht richtig, daß die hier gezogenen Grenzen zum Aufhören aller Autorität führen müßten, zumal neben Geldstrafen auch noch andere Strafen, Verweise und Verwarnungen möglich seien. Die Arbeiterausschüsse, die hier eingeführt werden sollten, könnten natürlich die soziale Frage nicht lösen, aber sie würden Reibungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern vermeiden helfen. Der Widerstand der Sozialdemokraten gegen diese Ausschüsse sei schwer verständlich, zumal dieselben Sozialdemokraten für die auf ähnlicher Basis beruhenden Arbeiterkammern so energisch eintraten. Abg. Bebel erklärte sich im Allgemeinen für die Kommissionsvorschlüge, wünschte aber das Strafmaximum möglichst tief herabgedrückt zu sehen und vertrat von diesem Gesichtspunkte aus den sozialdemokratischen Antrag, wonach das Strafmaximum in einer Lohnperiode nur einmal verfügt werden dürfe. Ferner müsse man fragen, was das Verbot von gegen die guten Sitten verstoßenden Bestimmungen in den Fabrikordnungen bedeuten solle; Abg. v. Stumm und andere Unternehmer hätten Bestimmungen in ihren Arbeitsordnungen, wonach die Arbeiter auch außerhalb des Betriebes einer Art Polizeiaufsicht der Arbeitgeber unterworfen seien; entspräche das dem Ehrgefühl und den guten Sitten? Ueber die Fabrikordnungen müßten genaue Bestimmungen in dem Sinne erlassen



werden, daß sie in Zukunft nicht mehr, wie es jetzt vielfach und sogar in den Werksstätten der kaiserlichen Werft geschehe, das Realisationsrecht der Arbeiter bereitelten und bestimmte politische Gesinnungen mit der Strafe der Entlassung bedrohen. Die hier vorgeschlagenen Arbeiterausschüsse könnten weder hier, noch auf den sonst zu Gebote stehenden Gebieten Abhilfe bringen, weil sie nicht von den Arbeitern gewählt, sondern von den Arbeitgebern nach deren Belieben zusammengestellt seien — das sei etwas ganz Anderes, als die von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Arbeiterkammern. Handelsminister Frhr. v. Verlepsh: Die Kommission hat das Strafmaximum von der Höhe des doppelten ortsüblichen Tagelohns, wie es die Regierungsvorlage wollte, auf den einfachen ortsüblichen Tagelohn herabgesetzt. Der Auffassung, daß man Strafen überhaupt nicht braucht, kann ich mich nicht anschließen. Es giebt eine Reihe von Betrieben, wo man ohne oder auch nur mit einer geringen Geldstrafe auskommt. Aber andererseits giebt es auch eine große Anzahl von Betrieben, wo man ohne eine wirksame Bestrafung nicht auskommt, das ist besonders bei großen Betrieben der Fall, wo viele gefährliche Maschinen und große Arbeitermassen vorhanden sind. Namentlich kommen solche Strafbestimmungen für eine nicht sekhaste Arbeitermasse in Betracht. Die Kommission hat nun eine Maximalgrenze für die Strafe festgesetzt, das ist bisher nur in der Schweiz geschehen, sonst nirgends. Gegenüber den Verhältnissen aber, die gegen die guten Sitten oder die Sicherheit des Betriebes in Betracht kommen, müssen hohe Strafen festgesetzt werden. Das liegt auch im Interesse der Arbeiter selbst. Zucht und Ordnung müssen aufrecht erhalten werden. Dazu würden aber die Bestimmungen der Kommission nicht ausreichen, und wenn Sie die Regierungsvorlage nicht wiederherstellen wollen, so bitte ich um Ablehnung der Kommissionsfassung in dieser Beziehung und um Annahme des Antrags von Stumm. (Beifall.) Abg. Schäbler (Zentr.) hat um Ablehnung aller Anträge und Annahme nur der Kommissionsbeschlüsse. Nach längerer Debatte, woran sich die Abgg. Wöllmer, Wöllner, Dechelhäuser, Bebel und Frhr. v. Stumm beteiligten, wurde der Paragraph 134 b unversehentlich verändert in der Fassung der Kommission angenommen. Nach weiterer kurzer Berathung wurde auch Paragraph 134 c (Verbindlichkeit der Arbeitgeber für die Arbeitergeber und Arbeiter) mit einer unerheblichen redaktionellen Aenderung genehmigt.

Ein merkwürdiges russisches Stückchen, von welchem der Berliner Hof betroffen worden ist, weiß der Petersburger Korrespondent der in Kopenhagen erscheinenden „Politiken“ zu erzählen: Wie bekannt, schenkte im vorigen Jahre Kaiser Alexander dem deutschen Kaiser ein prächtiges russisches Dreigespann, einen sogenannten Troika-Wagen, und die drei Hengste waren auf Anordnung des russischen Kaisers erster Güte, das Geschirr der Pferde war nach russischer Art reich mit feinstem Silber geschmückt und selbst der russische Originalkutscher fehlte nicht. Man hat vielfach Gelegenheit gehabt, diese echte Stück Russland in den Straßen Berlins zu bewundern. Der Kutscher, ein edler Moskowite mit breitem Rücken und langem Bart, das Barret mit Pfauenfedern geschmückt war nicht wenig stolz darauf, daß er zum kaiserlichen Leibkutscher befördert worden. Seine Obliegenheiten erfüllte er mit großer Pflichttreue, stets sah er mit peinlicher Genauigkeit darauf, daß sich sein Gefährt in sauberstem Zustande befand, und namentlich widmete er seine liebevolle Sorgfalt auf den Silberschmuck, so daß auch nicht das geringste Fleckchen daran zu entdecken war; wußte er doch, daß sein Kaiser allein für das Geschirr 20000 Rubel bezahlt hatte; früh und spät mußten deshalb die Stallleute daran pugen. Eines Tages mußten die Stallleute das Geschirr einer Extrareinigung unterziehen, und wie gewöhnlich hand unter Hande selbst dabei, um aufzupassen, daß Alles gründlich geschah. Mäßig stieß er einen Seufzer aus, während ihm Thränen die Wangen herniederliefen. Sein scharfes Auge hatte nämlich entdeckt, daß das Silber anfang, gelbe Flecke zu bekommen — also nicht für Silber, sondern für Messing hatte sein Kaiser 20000 Rubel ausgegeben! Diese Entdeckung, die ihn so plötzlich an seine ferne theure Heimath erinnerte, war es, die ihn so tief ergriff. Die Stallbedienung war über diesen Wechsel, der mit dem silbernen Geschirr voring, natürlich sehr verwundert; sie entkam sich plötzlich, gelesen und gehört zu haben, welche merkwürdigen Dinge in Russland passieren können, bis sie schließlich in helles Gelächter ausbrach. Dies rief den Oberstallmeister hinzu, der, als man ihm die gelben Flecke zeigte, nichts weiter als hm, hm! sagte, aber von dieser Entdeckung Meldung machte. Man erzählt, daß sich Kaiser Wilhelm mit eigenen Augen von diesem russischen Mirakel überzeugte und dann später bei einer passenden Gelegenheit dem Hofkammer-Schulwaloff und dem General Werder gegenüber einige scherzhafte Anspielungen über die Sache fallen lassen habe. Als dann diese beiden Herren bald darnach nach Petersburg gereist waren, kam die Angelegenheit auch dem Zaren zu Ohren. Im russischen Marstall fand unlängst eine Aufsehen erregende Veränderung statt, indem der Generalmajor Marti-noff, der jetzt zehn Jahre lang an der Spitze desselben steht, ganz plötzlich von seiner Stellung entbunden wurde. Ob in dessen diese Maßregel mit der Troikageschichte in Verbindung zu bringen ist, ist insofern zweifelhaft, als er nach seiner Entlassung aus dem Marstalldienst zum Geheimen Rath und Senator ernannt worden ist.

Der Bericht über den Export aus den, dem General-Konsulate der Vereinigten Staaten zu Berlin unterstellten norddeutschen Konsulatsbezirken für das erste Quartal 1891 liegt noch nicht vollständig vor. Wir sind jedoch in der Lage, die nachstehenden, nahezu vollständigen Ziffern zu geben, an deren Resultat durch die Schlußveröffentlichung so gut wie nichts verändert werden wird. Darnach vertheilt sich Zunahme und Abnahme des Exports für das am 31. März beendete erste Vierteljahr 1891 wie folgt.

Zunahme:		Abnahme:	
Braunschweig Doll.	371 632	Chemnitz Doll.	874 821
Annaberg	310 105	Dresden	115 385
Leipzig	362 083	Breslau	24 699
Hamburg	674 053	Blauen	477 229
Bremen	88 208	Magdeburg	2859 359
Berlin	16 172	Crefeld	379 000
Süben	228 371		
Doll.	1 990 624	Doll.	4 430 493

Also Gesamtergebnis: Abnahme 2 439 869 Dollars oder in runder Zahl gerade zehn Millionen Mark in Norddeutschland allein. — Zu vorstehenden Daten ist noch zu bemerken: Der große Ausfall im Bezirk Magdeburg betrifft ausschließ-

lich Zuder. Es soll angeblich theilweise dadurch erklärt werden, daß am 1. April die durch den Mc. Kinley-Tarif eingeführte Verabfolgung der Zudersteuer in Kraft trat, und daß deshalb Exporteure die Waare wohl zurückgehalten haben. Andererseits soll der lange Winter die Benutzung der Wasserfracht sehr erschwert haben. Die Zunahme in Annaberg betrifft ausschließlich Passamentierwaaren. Schwer zu leiden durch den Tarif haben Chemnitz, Blauen und Crefeld. — Hamburgs Zunahme ist theilweise darauf zurückzuführen, daß ein Theil des Zuders den Weg über Hamburg genommen hat.

Die „Hamb. Nachr.“ theilen folgende Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die Frage der Beteiligung der deutschen Industrie an der Chicagoer Ausstellung 1893 mit: Gelegentlich einer Unterredung, welche der Fürst Bismarck vor Kurzem über dieses Thema hatte, äußerte er sich dahin, daß er es sehr beklagen würde, wenn die deutschen Industriellen sich etwa in ihrer Verstimung über die Mc. Kinley-Bill abhalten ließen, an der Chicagoer Ausstellung theilzunehmen. Das würde ein großer Fehler sein; Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika seien stets gute Freunde gewesen; beide haben weder widersprechende territoriale Interessen, noch sind sie beide politische Rivalen. Er, der Fürst, sei während des amerikanischen Bürgerkrieges im Amte gewesen und obdron er für viele der hochgebildeten Männer des Südens die größten persönlichen Sympathien gehabt hätte, hielt er doch als preussischer Minister zu dem Norden. Preußen sei in jenem Kriege der feste Freund der Union gewesen. Das deutsche und amerikanische Volk sei durch die Bande der Freundschaft wie Verwandtschaft und nicht minder der gegenseitigen Interessen verbunden und darum wäre es beklagenswerth, wenn die deutsche Industrie sich weigern würde, an einer Ausstellung theilzunehmen, welche berufen ist, die Kenntniß deutscher Erzeugnisse bei dem amerikanischen Volke zu erweitern und die deutschen Produzenten in direkte Verbindung mit den Amerikanern zu bringen.

Man spricht in den letzten Tagen viel von dem Bestehen eines sogenannten Getreidecorners (Ringes) an der Berliner Börse zum Zwecke einer ungerechtfertigten Preissteigerung für Getreide. Ein solcher „Corner“ ist das Ergebnis einer durch nicht berechtigten, maghastigen Spekulation. Es handelt sich um eine Vereinigung von Spekulanten, welche für einen gegebenen Augenblick alles verfügbare Material in ihre Hände zu bekommen, durch Verschleuderung in die Ferne den Markt zu entblößen, die Waare „einzuperrern“ suchen und dann am Erfüllungstermine die zur Lieferung verpflichteten Personen, welche Waare kaufen müssen, zwingen, ihnen willkürlich emporgeschickte Preise oder hohe Entschädigungen zu zahlen. Durch solche unnatürliche und plöbliche Preissteigerung wird regelmäßig der ganze Vörsenverkehr schwer kompromittirt und der Geschäftszweig tiefergeschüttelt. Ein „Corner“, unternommen von Jay Gould, dem verwegenen Jobber, und seinen Spießgesellen, führte im September 1869 in New-York den „schwarzen Freitag“ herbei. Damals handelte es sich um die „Einsperrung“ von Goldzahlungsmitteln, durch welche das Goldagio unjinnig gesteigert und zahlreiche Firmen ruiniert wurden, Gould aber viele Millionen Dollars gewann. Ein Weizen-Corner wurde 1888 an der Börse von Chicago für die September-Lieferung in Szene gesetzt. Der Preis von 92 Cents pro Bushel wurde auf 200 getrieben, da es gelang, die Weizenbestände in eine Hand zu bringen, und die rechtzeitigige Lieferung von auswärtig nicht beschafft werden konnte. Der Gewinn für die Leiter des Corners wurde auf drei Millionen Dollars geschätzt. Der Hamburger Corner steigerte um dieselbe Zeit den Preis der allein lieferbaren Rasseforte von 61½ Pf. pro Pfund auf über 200. Der Wagdeburger Zuder-Corner von 1889 trieb den Preis von 168 Mark pro Zentner zu Ende Januar auf 317 Mark zu Ende Juni. Der Pariser Kupfering schnellte den Kupferpreis von 38½ auf 105 pro 100 Pfund Tonne heraus. Ein solcher „Corner“ soll gegenwärtig an der Berliner Börse für Getreide existiren. Im Hinblick auf diesen Umstand gingen in den letzten Tagen durch einen Theil der Presse Meldungen über polizeiliche Ermittlungen an der Getreidebörse; der Abg. Richter äußerte sich mit Bezug darauf wie folgt: „Die Regierung scheidt Geheimpolizisten an die Börse, um zu erkunden, wer Hauffe-Spekulation treibt. Sie hat sogar das Kellertestamentkollegium der Börse aufgesordert, einen Ehrenrath zu bilden, um solche Hauffe-Spekulanten von der Börse auszuschließen.“ Wie der „Nat.-Ztg.“ jedoch mitgeteilt wird, hat eine polizeiliche Ermittlung oder Ueberwachung der Getreidebörse nicht stattgefunden; das Gerücht sei lediglich dadurch entstanden, daß täglich ein Beamter des Polizeipräsidiums die Preise notirt und die Lagerbestände aufgenommen habe.

Das bremische Schiff „Majah“, welches am 5. Februar von einem hiesigen Insurgentendampfer aus dem Hafen von Coquimbo geschleppt wurde, ist in Iquique angekommen. Inzwischen sind von dem Kapitän des Schiffes Mittheilungen nach Bremen gelangt. Die „Weserz.“ veröffentlicht einen Brief vom Bremer Schiffe „Majah“ vom 15. Februar aus Taltal. Derselbe empfindet keine Hilfe vom englischen Kriegsschiff „Levin“, welches in Coquimbo bei der Bergewaltigung durch hiesigen Insurgenten zugegen war. Der englische Kommandeur rief vielmehr dem deutschen Kapitän, der Gewalt nachzugeben. — Ein anderer Fall der Schädigung deutscher Interessen durch die hiesigen Unruhen wird gegenwärtig vor dem Seeamt in Hamburg verhandelt. Hierüber wird berichtet: Das Seeamt verhandelt heute in Sachen der am 18. Januar d. J. in Folge der hiesigen Unruhen bei Balparaiso gestrandeten Bark „Boisdam“ und entschied, daß der Untergang des gedachten Schiffes in erster Linie dadurch herbeigeführt wurde, daß Kapitän Blöse durch die politischen Verhältnisse zum Verlassen des Hafens veranlaßt wurde, unter Umständen, unter denen derselbe sonst nicht ausgelaufen wäre, und ferner, daß der Bark zur Verfügung gestellte Schleppdampfer „Abela“ entgegen den Anweisungen des Schiffers Blöse dieselbe zu nahe dem Lande nach See zu schleppte und loswarf, ehe sie genügend Seeraum hatte. Die Bark trieb bei herrschenden Windstille durch Strömung und Dünung auf die an der Westseite des Hafens liegenden Felsen. Weder der Kapitän noch die Mannschaft trifft ein Verschulden an dem Unfall. Aus dem Zeugniß des Rhebers Layh ging hervor, daß er bereits durch Vermittelung des Reichskanzlers seine Schadenersprüche gegen die hiesigen Regierung geltend gemacht hat und seine Forderungen auch bereits dem hiesigen Ministerpräsidenten in St. Pago auf diplomatischem Wege zugestellt worden sind. Der Werth des Schiffes und der Fracht ist auf 380 000 Mark angegeben. Die Ladung, welche sehr werthvoll war, konnte bis jetzt wegen der vielen Defla-

rationen als Kaufmannsgüter nicht bewerthet werden. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß für die jeweilige hiesige Regierung völlige und alleinige Ertragspflicht besteht und das Reichskanzleramt nichts verabsäumen wird, was Heber und Verfrachter zu ihrer Schadloshaltung verpflichtet. Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge hat nunmehr die preussische Regierung beschlossen, das Volksschulgesetz endgiltig abzugeben und unter Benutzung der Ergebnisse der kommissarischen Berathung dasselbe in der nächsten Session wieder aufzunehmen. Der Kultusminister werde bei der Berathung des Kultusetats diese Entschlieung der Staatsregierung kundgeben.

Eine Schmugglerbande hat sich in diesen Tagen in der Nähe von Metterknoten (Kreis Heidekrug) in einen harten Kampf mit russischen Grenzsoldaten verwickelt, der bei beiden Parteien unliebsame Folgen nach sich zog. Die Schmuggler führten einen beträchtlichen Posten Thee mit sich und wurden damit von der Grenzwaage auf russischem Gebiete ertappt. Der aus mehreren Trägern bestehende Trupp machte auf den Zuruf eines Soldaten schnell kehrt, um auf diesseitigem Boden in Sicherheit zu kommen. Die Verfolgung von zwei Russen setzte sich, wie die „Danz. Ztg.“ mittheilt, auch da noch fort, als die Schmuggler bereits preussisches Gebiet erreicht hatten. Nun erschienen auch die übrigen Schmuggler auf dem Kampffeld. Der vereinten Kraft konnten die Russen nicht Stand halten und zogen sich auf ihr Gebiet zurück. Die Sieger hatten zwar einen Verwundeten zu beklagen, sie erbeuteten aber ein Gewehr, auf dessen Wiedererlangung die russische Grenzwaage großes Gewicht legt. Daß der Kampf auf preussischem und nicht auf jenem Gebiet, wie die russischen Soldaten behaupten, stattgefunden hat, beweisen die zurückgelassenen Wutlachen. — Wenn sich der Vorfall an der deutsch-französischen Grenze auf französischem Gebiete zugetragen hätte, was für ein Geschrei würde darüber jenseits der Vogesen erhoben worden sein!

Aus Italien: In dem Niesen-Prozess von Bari gegen die Mitglieder der Bande Mala vita ist das Verhör der Angeklagten noch nicht beendet. Die Anklage geht im Allgemeinen auf Theilnahme an einer verbotenen Gesellschaft und gemeinam verübten Verbrechen: Raub, Mord, Einschüchterung und Erpressung. Von den 179 Angeklagten werden einige noch besonders beschuldigt des Diebstahls, der Gewaltthätigkeit, der Entführung, des Widerstands gegen die Polizei, der Annahme richterlicher Gewalt u. dergl. Viele derselben sind wegen verschiedener Vergehen verurtheilt, einer zweimal im Werd. Andere sind noch nicht bestraft, und diese betheuern ihre Unschuld; sie seien das Opfer gemeiner Rache, die zur falschen Denunziation gezwungen habe. Solche scheint in der That vorzukommen zu sein. Einer Namens Brocoli verlangte von einer Frau 20 Lire, und als er sie nicht erhielt, denunzierte er ihren Sohn als Mitglied der Mala vita.

Die Testamentsvolltreter des Prinzen Jérôme erklären im „Figaro“, daß das Testament des Prinzen seinem Inhalte gemäß vollzogen werden wird. Die Sichtung der Schriftstücke sei unbehindert und im Einvernehmen mit dem Universalerben Prinzen Louis erfolgt, welcher es auch den Testamentsbefolgern überlassen habe, der französischen Regierung den letzten Wunsch des Verstorbenen bezüglich der Beerdigung vorzulegen. — Frau Juliette Adam, chauvinistischen Angebens, hat dieser Tage eine Unterredung mit einem Redakteur des „Clair“ gehabt und diesem im Eifer des Gesprächs mancherlei Interessantes ausgeplaudert. So erfahren wir z. B., daß sie mit ihrem Freunde Gambetta stets in Streit gerieth, wenn die Rede auf das Bündniß mit Rußland kam, das sie befürwortete, während Gambetta diese Idee eine Verrücktheit genannt und in Uebereinstimmung mit Jules Ferry eine Annäherung an Deutschland für die einzig richtige Politik Frankreichs erklärte. Auch wegen des Sozialismus, den Gambetta „nicht begriff“, habe sie oft Streit mit ihm gehabt. Bezüglich des Endes Gambettas, erzählte Frau Adam, sie habe durch Jara den damaligen Redakteur der „France“, Gambetta ein Komplott entpflückt, und der ausführliche Bericht darüber sei ihm an demselben Tage zugegangen, „an welchem jene Frau den Bistums-schluß auf ihn abfeuerte.“ Gambetta habe darauf geantwortet: „Dieser Brief verursacht mir größere Schmerzen als meine Wunden.“ Zum ersten Mal erzählt man aus dieser Mittheilung, daß Gambetta mehrere Wunden hatte, und zum ersten Male wird von einer Person, die den Thatbestand genau kennen muß, das bis heute von Ranc, Spuller, Renach, Strauß und andern Freunden des berühmten Staatsmannes für grundlos erklärte Gerücht, Madame Léon, die Geliebte Gambettas, habe auf ihn geschossen, ausdrücklich und persönlich betätigt. Die ärztlichen Berichte und Befunderklärungen über Gambettas Tod verlieren durch diese offenbar ganz beiläufige und absichtlose Aussage sehr viel von ihrem Werthe. Bekanntlich geht die von den Freunden Gambettas beharrlich verbreitete und von den Ärzten unterstützte Darstellung dahin, Gambetta habe sich beim Reinigen der Waffe zufällig selbst verwundet. Sollte Frau Adam vielleicht ihre Gründe haben, diese Dinge gerade jetzt auszuplaudern?

Die englische Regierung ist durch den am Freitag vom Unterhause gefassten Beschluß, welcher die Erhebung von Staats-einkünften aus dem Opium in Indien auf das Schärfste verurtheilt, in arge Verlegenheit gesetzt worden. Der Antrag war von ihm bekämpft worden, gelangte aber gleichwohl zur Annahme, wenn auch bei schlecht besetztem Hause nur mit 30 Stimmen Mehrheit. Die Regierung möchte den Beschluß nicht unbeachtet lassen, weiß aber nicht, wie sie den Erfolg für den entsetzten Ausfall in den indischen Staats-einkünften beschaffen soll. Schon am Tage nach der Abstimmung rief ihr daher die „Times“, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob es dem Unterhause mit seinem Beschluß „wirklich ernst sei oder nur einen seiner bekannten Anfälle von billigem Puritanismus gehabt hätte“, und die Regierung scheint diesem Rathe Folge geben zu wollen. Man merkt darüber: Die Regierung wird dem Unterhause wahrheitsgemäß Gelegenheit geben, seinen gegen die Erhebung von Staats-einkünften aus dem Opium gerichteten Beschluß in nochmaliger Erwägung zu ziehen. Es wird hervorgehoben, daß das Einkommen Indiens aus dem Opiumhandel etwa 120 Mill. Mark im Jahre beträgt und daß, wenn es geopfert werden soll, der Reichthum den Finanzen Indiens mit einer großen Geldunterstützung unter die Arme greifen müsse. Die 120 Millionen könnten nur durch außerordentliche Steuern in Indien oder Großbritannien aufgebracht werden. In der großen englischen Fabrikstadt Bradford sind seit Wochen zahlreiche Arbeiter, namentlich Woll- und Seidenwebere, im Ausstände begriffen und halten häufige Versammlungen zur Besprechung ihrer Lage ab. Da einzelne Gruppen von



Arbeitern die Arbeit wieder aufgenommen haben und, wie es scheint, auch Zugug von außerhalb stattgefunden hat, so ist die Stimmung allmählich eine ziemlich gereizte geworden und schon am Sonntag kam es zu Zusammenrottungen, die einen besondern Charakter trugen. Ein Verbot der städtischen Behörden, eine Versammlung auf einem offenen Platze in der Mitte der Stadt abzuhalten, schürte vollends das Feuer; die Massen fanden den Platz polizeilich abgesperrt, zerstreuten sich jedoch nach einigen leichten Schärmzügen mit der Polizei. Vorher jedoch nach einigen leichten Schärmzügen mit der Polizei. Vorher jedoch nach einigen leichten Schärmzügen mit der Polizei. Vorher jedoch nach einigen leichten Schärmzügen mit der Polizei.

Man ist allgemein einig, daß niemals ein Staat in ähnlicher Rücksichtslosigkeit seiner Verpflichtungen gespottet habe, wie die argentinische Republik, obwohl man sich noch einigermaßen entsetzt, daß ein Blatt, wie die „Hamb. Börse“, das Kind beim rechten Namen zu nennen wagt, indem es schreibt: „Der argentinische Staat ist bankrott, die Provinzen sind bankrott, die Kommunen sind bankrott, die Banken sind bankrott. Die Staatsanleihen werden nicht mehr bezahlt, sondern papierne Zahlungsversprechen gegeben; wer sie nicht will, mag es bleiben lassen. Die Provinzialanleihen, die Cédulas, werden nicht mehr bezahlt. Das in London gegebene Versprechen, während der nächsten Jahre keine neuen Anleihen aufzunehmen, ist durch die Aufnahme der inneren Anleihe bereits gebrochen worden. Das ist der finanzielle Zusammenbruch in der häßlichsten und unanständigsten Form, ist, wir wiederholen es, der finanzielle Kehrichthaufen! — Und diesem Staate, diesen Provinzen, diesen Kommunen sind durch die ersten englischen und deutschen Banken aus den Taschen der europäischen Kapitalisten hunderte von Millionen zugeführt worden; diesem Staate hat man zu einem Zinsfuß Geld verschafft und durch die Konversionen verbilligt, den zu beanspruchen er nicht das mindeste Recht hatte. Ein Wettrennen hat stattgefunden, diesem unsicheren Schuldner Kredit und Gold aufzubringen. Es ist wirklich unglücklich, mit welchem Mangel an Vorsicht hierbei verfahren worden ist.“ — In der That, es ist unglücklich, zumal sich Jedermann die handgreifliche Wahrheit vor Augen halten konnte, daß ein fast das ganze Jahrhundert von Revolutionen heimgeführtes, schon einmal an den Rand des Konkurses gelangtes Reich von rund vier Millionen Einwohnern nicht 4480 Millionen Mark borgen könne, ohne schließlich Kapital und Zinsen schuldig zu bleiben. Daß eines Tages der Kredit kommen müsse, war vorauszuversetzen; aber die Geldgeber freuten sich der hohen Vermittelungsgebühren, zumal sie nicht aus eigener Tasche zahlten, sondern die „Werthe“ dem gläubigen Publikum aufhalten. Nun ist man voller Entrüstung über Argentinien, als sei man von dessen Treulosigkeit namenlos überrascht worden. Man fordert entschieden die Einsetzung einer europäischen Leitung der argentinischen Finanzen — als ob man nicht wüßte, daß die Wächter am La Plata die Gläubiger, welche ein solches Verlangen stellen, ebenso höhnisch auslachen würden, wie bei deren Erfuchen ein bares Geld! Inzwischen wird, wie endlich selbst planmäßige Schönfärberei zugeben, da der Staat, die Provinzen, die Banken bankrott sind und nicht zahlen, die übrige Geschäftswelt in Argentinien vermutlich alsbald diesem Beispiele folgen — eine Finanzkrisis, wie sie ohne Gleichen in der Geschichte sein dürfte.

**Kolonialpolitisches.**

Nachdem der Reichstag den gesammten Etat schon seit einem Monate erledigt und genehmigt hat, und nachdem die Erörterungen der Kolonialfragen zu einem gewissen Abschlusse gelangt sind, wird jetzt die Einberufung des Kolonialraths noch vor Pfingsten angekündigt. Diese Meldung wird, schreibt die „Kreuzzeitg.“, zunächst nur wenig Glauben finden. Der Erlaß über Errichtung des Kolonialraths und ebenso die Verfügung des Reichskanzlers wegen Ausführung desselben sind am 10. Oktober ergangen; seitdem sind mehr als sechs Monate verfloßen, wenigstens vier Mal ist seine Einberufung als nahe bevorstehend verkündet worden und trotzdem hat sich seinerwegen keine Hand gerührt. Ganz von selbst entlehnt die Frage: Was soll jetzt noch ein Kolonialrath? Die Hauptfragen sind in gewissem Sinne erledigt. Namita hat seine volle Verwaltung; außerdem hat die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft durch Vermittelung des Reiches ein größeres Kapital erhalten; ihr ist die wirtschaftliche Entwicklung anheimgestellt. Ebenso wird das Reich noch in diesen Tagen Schritte thun, um für Kamerun ein Kapital zu beschaffen. In Südwestafrika bleibt Alles beim Alten, die Schutztruppe muß zugehen, wie die Eingeborenen ihr gegenseitig betrauen und zerfleischen, die aussichtsvollsten unserer Kolonien wird in einem Zustande belassen, der das Ansehen des Reiches nach außen schädigt. Gerade aus der Anwesenheit des Kolonialraths läßt sich mit Sicherheit entnehmen, daß an amtlicher Stelle zwei Strömungen herrschen; die eine hat Neigung, in kolonialen Dingen mehr zu thun, die andere dagegen hält alle solche Bestrebungen zurück und hindert sie. Unter solchen Umständen kann der Kolonialrath nichts helfen; er hat das Recht, die Bedeutung der Kolonialabtheilung, wie es heißt, vermehrt, würde er wahrscheinlich nur ihr Ansehen beeinträchtigen.

**Deutliches und Sächsisches.**

Freiberg, den 15. April.

— Auf Allerhöchsten Befehl **Sr. Majestät des Königs** wird wegen erfolgten Ablebens der Großfürstin Olga von Rußland, geb. Prinzessin von Baden, am königlichen Hofe die Trauer auf zwei Wochen, von jetzt ab bis mit Montag den 27. April angelegt. — **Se. Excellenz** der Oberkammerherr Graf Bisthum von Eckardt hat sich nach Schloß Sibyllenort begeben, um Anordnungen zum Empfang Ihrer Majestäten des Königs und der Königin zu treffen, deren Ankunft in Sibyllenort Anfang Mai entgegensehen wird. — An der am Geburtstage Sr. Majestät des Königs auf dem Alaanplatze zu Dresden stattfindenden großen Parade werden außer der Dresdner Garnison und dem Kadettenkorps noch die Freiburger Jäger und die Großenhainer Husaren teilnehmen. — Der vorgestern in Dresden im nahezu vollendeten 68. Lebensjahre verstorbene Landesgerichtsdirektor a. D. **Dr. jur. Theodor Wolf** hat von 1857 bis 1863 als Gerichtsrath, auch als Mitglied des Handelsgerichts zu Freiberg amtiert.

— **Bäcker-Zinnung.** Die gestern Nachmittag im Saale des Brauhoftes abgehaltene Ofterquartals-Versammlung war von 89 Mitgliedern besucht. Nachdem Herr Obermeister Fuchs die Versammlung begrüßt hatte, versprach man zur Tagesordnung und wurden zunächst 20 Lehrlinge nach vorher gut bestandener Prüfung los- und zu Gesellen gesprochen. Hierauf fand die Einweihung von 9 neu aufgenommenen Mitgliedern statt, welche nach entsprechendem Willkommengruß durch Handschlag sich verpflichteten, treue Mitglieder der Zinnung bleiben zu wollen wie auch deren Interessen stets zu wahren. Herr Schriftführer Kästner trug sodann einen Bericht über die Thätigkeit des Gesamtvorstandes vor, worauf Herr Fuchs über die Zinnungsrechnung referierte, welche einstimmig richtig gesprochen wurde. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Obermeisters, wurde der seitherige, bewährte Herr Fuchs mit sehr großer Majorität wiedergewählt, während an Stelle des Herrn Schuster, Dietel und Kessel II, welche fürs nächste Jahr nicht wieder wählbar waren, die Herren Timmel, Rieß und Fiedrich aus der Wahl hervorgingen. Zu Delegirten für den sächsischen Bäcker-Verbandtag nach Weissen wurden die Herren Kästner, Böhme und Klemm-Halsbrücke gewählt. Nachdem man die Ausnahme der Lehrlinge auf Mittwoch, den 29. April, im Restaurant Buge festgesetzt hatte und noch einige innere Angelegenheiten zur Sprache gebracht worden waren, wurde gegen 1/7 Uhr die Versammlung geschlossen.

— Die hiesige **Bäckerinnung** veröffentlicht, daß sie in Folge einer bedeutenden Steigerung der Getreide- und Mehlpreise den Preis der ersten Sorte Roggenbrot auf 78 Pf. pro 3 Kilo festsetze.

— Das **Handelschul-Konsortium zu Freiberg** hält seine Generalversammlung am Freitag den 24. d. M. Abends acht Uhr im Schulzimmer des zweiten Stocks des Handelschulgebäudes ab.

— Der **Handwerker-Verein** veranstaltet am 21. d. M. Abends 8 Uhr im Saale zum Bairischen Garten eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs. Diese Feier besteht in einem Konzert des Stadtmusikchors unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Viedertafel“ und einem sich anschließenden Tänschen.

— Wir verweisen nochmals auf den Unterhaltungsabend, den der **Buderverbund** am 16. d. M. Abends 8 Uhr im Union-Saale zum Besten der von ihm verfolgten Wohlthätigkeitszwecke veranstaltet.

— Wie man uns berichtet, heißt der Held des im **Verein „Feierabend“** vorgestern mitgetheilten Tagebuchs nicht Ernst Robert Keffler sondern Ernst Robert Kästner.

— Die **Geistliche Musikaufführung**, die am nächsten Sonntag im hiesigen Dome durch Herrn Kantor Bruno Köhlig veranstaltet wird, soll bereits Nachmittags 6 Uhr beginnen. Das köhligische Quartett besteht jetzt nach Abgang des Herrn Wünschmann zur Bühne aus Fr. Großschupf, Frau Köhlig, den Herren B. Köhlig und Waldvogel.

— Am gestrigen Abend hielt der **Verein Thalia** in dem Saale zur Union sein diesjähriges letztes Wintervergügen durch Theater und Tanz ab. Zur Aufführung gelangten „Meyer in der Wäldergarbe“ oder „der erste April“, Schwank in 2 Aufzügen, sowie „Qui pro quo“ oder „der Wüch als Wärmflasche“, Schwank in 1 Akt. Die Rollen beider Stücke befanden sich in bewährten Händen und ernteten die Darsteller allgemeinen Beifall.

— Bei dem **Jakobikirchen-Neubau** ereignete sich gestern Vormittag ein sehr bedauerlicher Unfall. In der Sakristei stürzte ein Maurerpolier aus Dresden von einer Leiter herab, an der eine Sprosse gebrochen war. Der Verunglückte, der im Siechthorbe nach dem Stadtkrankenhaus geschafft wurde, hatte eine Rückenverstauchung und verschiedene andere Verletzungen erlitten.

— **52 Tauben gestohlen.** Vor einigen Wochen wurden kurz hinter einander in der hiesigen Scheunenstraße zwei Einbruchdiebstähle verübt und dabei 52 Tauben entwendet. Gestern gelang es, die Urheber dieser Diebstähle in zwei hiesigen Handarbeitern zu ermitteln, die sich längere Zeit arbeitslos herumgerieben hatten. Einen Theil der Tauben hatten dieselben bereits verkauft, einen anderen Theil fand man noch lebend in ihrer Wohnung. Eine Taube hatten sie in dem verfallenen Juliusbadt mittelst einer Spiritusflamme gebraten, auch dort alsbald verpeist. Die Taubendiebe wurden in Haft genommen und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

— Die Verhältnisse des **Krankenversicherungswesens** im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Freiberg haben sich am 31. Dezember 1890 gestaltet wie folgt: In dem die Deutschthaler der Amtsgerichtsbezirke Freiberg und Brand umfassen den unteren Theile des Bezirks der königlichen Amtshauptmannschaft Freiberg bestanden am Schlusse des Jahres 1890 überhaupt 47 Krankenkassen mit 13 ein- und 12 zweifache und 13 gemeinsame Gemeindefrankenkassen, 5 Fabrik- (Betriebs-) Krankenkassen und 4 einfache und 12 gemeinsame Ortskrankenkassen, wogegen eingeschriebene oder auf gemeinsame Ortskrankenkassen im hiesigen Bezirke nicht vorhanden sind. Den 47 Krankenkassen gehörten am 31. Dezember 1890 9817 und zwar 6320 männliche und 3497 weibliche Personen als Mitglieder an, während am Jahreschlusse 1889 nur 9124 und am 31. Dezember 1888 nur 8385 und somit 693 beziehentlich 1432 Personen weniger als am Jahreschlusse 1890 bei den Krankenkassen versichert waren. Bei der Versicherung waren 54 politische Gemeinden und 30

selbständige Gutsbezirke betheiligt. Die 9817 Mitglieder vertheilen sich wie folgt: 999 auf die einfachen Gemeindefrankenkassenversicherungen mit 525 männlichen und 474 weiblichen Personen, 1366 auf die gemeinsamen Gemeindefrankenkassenversicherungen mit 770 männlichen und 596 weiblichen Personen, 4889 auf die Ortskrankenkassen mit 2798 männlichen und 2091 weiblichen Personen und 2563 auf die Betriebskrankenkassen mit 2227 männlichen und 336 weiblichen Personen, in Summa 9817 Mitglieder mit 6320 männlichen und 3497 weiblichen Personen. Diesen Krankenkassen sind im Jahre 1890 zusammen 135362 M. 10 Pf. — gegen 115963 M. 51 Pf. im Jahre 1889 und 88398 M. 59 Pf. im Jahre 1888 — an Einnahmen zugeflossen, einschließlic 109946 M. 31 Pf. an Versicherungsbeiträgen. — 1888: 79289 M. 28 Pf. und 1889: 100647 M. 34 Pf. — welche mit ein Dritteltheil von den Arbeitgebern und zwei Dritteltheil von den Mitgliedern und zwar mit 6484 M. 36 Pf. zu den einfachen, 8624 M. 8 Pf. zu den gemeinsamen Gemeindefrankenkassenversicherungen, 48060 M. 18 Pf. zu den Ortskrankenkassen und 46777 M. 69 Pf. zu den Betriebskrankenkassen, zusammen: 109946 M. 31 Pf. zu leisten gewesen sind, also 9298 M. 97 Pf. mehr als im Vorjahre 1889 und 21547 M. 72 Pf. mehr als im Jahre 1888. Ausgaben sind im Jahre 1890 von den gesammten Krankenkassen 127377 M. 97 Pf. — gegen 108386 M. 28 Pf. im Vorjahre und 84435 M. 51 Pf. im Jahre 1888 — zu bestreiten gewesen und zwar: 7332 M. 9 Pf. bei den einfachen Gemeindefrankenkassen (1889: 6923 M. 53 Pf.), 8713 M. 87 Pf. bei den gemeinsamen Gemeindefrankenkassen (1889: 8533 M. 35 Pf.), 52673 M. 13 Pf. bei den Ortskrankenkassen (1889: 44715 M. 68 Pf.), 58658 M. 88 Pf. bei den Betriebskrankenkassen (1889: 48213 M. 72 Pf.), zusammen: 127377 M. 97 Pf. (1889: 108386 M. 28 Pf.) und zwar fallen davon im Jahre 1889: 23924 M. 35 Pf. auf ärztliche Behandlung, 19772 M. 65 Pf. 23543 = 3 = auf Arznei u. Heilmittel 18316 = 43 = 43444 = 17 = auf Krankengeld f. Mitgl. 34832 = 48 = 1207 = 95 = auf Wöchnerinnen-Unterf. 1205 = 36 = 3350 = 94 = auf Verpflegungsaufwand in den Krankenhäusern 2674 = 35 = 1926 = — = auf Sterbegeld 1679 = 70 = 6209 = 80 = auf Verwaltungsaufwand 5005 = 31 = 23771 = 73 = auf Zinsgemein und Ausleihungen 24900 = — =

127377 M. 97 Pf. Sa. 108386 M. 28 Pf. Nur bei sechs Krankenkassen haben die regelmäßigen Einnahmen zur Deckung des Bedarfs nicht ausgereicht, während die übrigen 41 Kassen Ueberschüsse erzielt haben, welche, soweit sie nicht als Betriebsfonds zu verbleiben hatten, zur Bildung beziehentlich Verstärkung des Reservefonds verwendet worden sind. Die Reservefonds der Krankenkassen sind von 70493 M. 58 Pf. Bestand Ende des Jahres 1889 auf 83799 M. 78 Pf. am 31. Dezember 1890 gestiegen, welche sich mit 1470 M. 67 Pf. auf die 13 einfachen Gemeindefrankenkassen (1889: 1229 M. 62 Pf.), 1503 M. 88 Pf. auf die 13 gemeinsamen Gemeindefrankenkassen (1889: 1042 M. 6 Pf.), 19287 M. 75 Pf. auf die 16 Ortskrankenkassen (1889: 15256 M. 95 Pf. und 61537 M. 48 Pf. auf die 5 Betriebskrankenkassen (1889: 52964 M. 95 Pf.), zusammen: 83799 M. 78 Pf. (1889: 70493 M. 58 Pf.) vertheilen. Erkrankungsfälle sind im Laufe des verfloßenen Jahres überhaupt 3526 und zwar 2429 bei männlichen und 1097 bei weiblichen Personen, gegen 3042 und zwar 1967 bei männlichen und 1075 bei weiblichen Personen im Jahre 1889 und sonach: 484 und zwar 462 bei männlichen und 22 bei weiblichen Personen mehr vorgekommen, welche 50683 Krankentage mit 34641 bei männlichen und 16042 bei weiblichen Krankenmitgliedern, gegen 43543 Krankentage mit 29161 bei männlichen und 14382 bei weiblichen Krankenmitgliedern im Jahre 1889 und sonach 7140 Krankentage mit 5480 bei männlichen und 1660 bei weiblichen Krankenmitgliedern mehr verursacht haben. Davon entfallen

Erkrankungs- fälle	bei männlichen	bei weiblichen	Krankentage	bei männlichen	bei weiblichen
3526	210	175	4115	2241	1874
351	191	160	405	2728	1777
1497	809	638	2183	11322	10481
1293	1169	124	20260	18350	1910

3526 2429 1097 50683 34641 16042 Sa. S. 108386 M. 28 Pf. Sterbefälle sind unter den Mitgliedern der organisirten Krankenkassen im Jahre 1890 54 — gegen 50 im Jahre 1889 — vorgekommen und zwar: bei den Ortskrankenkassen 37, davon 27 männliche und 10 weibliche, bei den Betriebskrankenkassen 17, davon 14 männliche und 3 weibliche, zusammen 54, nämlich 41 männliche und 13 weibliche, an welche 1925 M. Sterbegelder ausbezahlt gewesen sind.

— **Zu befehlen:** die Kirchschulstube zu Niska. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen, außer freier Wohnung und Garten, 900 M. vom Schul- und 203 M. 62 Pf. vom Kirchendienste. Gesuche sind bis zum 28. April bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrath Wigand in Großenhain einzureichen.

— **Se. Majestät der König** genehmigte, daß der Direktor der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule in Leipzig, Geheimer Hofrath Professor Dr. Meyer, die ihm von dem Herzog von Altenburg verliehene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft in Gold annehme und trage.

— **Stadtheater.** Das gestern hier bei vollbestem Hause zum ersten Male aufgeführte Lustspiel von Holzogen und Schumann „Die Kinder der Erzelenz“ erzielte einen sensationellen Eindruck und gefiel unendlich mehr, als man nach den eigenthümlich fühligen Beurtheilungen des Stückes durch einzelne Dresdner Kritiker erwarten durfte. Das dort trotz dieser abspredhenden Urtheile seitdem mehrmals mit Erfolg aufgeführte Stück wird sicher auch hier nach der gestrigen begeisterten Aufnahme bei Wiederholungen volle Häuser machen. Wenn man es den Verfassern zum Vorwurf gemacht hat, daß sie es unternommen, tragische Begebnisse in einer Weise zu schildern, bei der Scherz und Ernst abwechseln, so dürfte gerade dieses letztere Verfahren dem hies. Publikum weit besser zujagen als die Art Mosers, Kofens und anderer Autoren, die ihre Stücke lustspielartig anlegen, aber im letzten Akt gewöhnlich zur derben Posse ausarten lassen. Der ebenfalls vorgebrachte Einwand, daß das Stück Standesvorurtheile behandle, die gar keine Rolle mehr im neuzeitlichen Leben spielen, ist doch wohl nicht stichhaltig. Wer das Leben der Residenz genauer kennt, der wird auch



wissen, daß es dort unzählige Familien giebt, die sich unjüngliche Opfer aus keinem anderen Grunde auferlegen wie die hier geschilderte verarmte Adelsfamilie, die nach außen hin repräsentativ, im Geheimen aber darbt, um die Offizierslaufbahn eines Sohnes zu ermöglichen und die in sympathischer Weise bloße Geldheirathen als Rettungsmittel für ihre Töchter zurückweist. Daß die Hauptfiguren dieses Stückes vollständig die Jüge der Neuzeit tragen, leuchtet bei beiden „Töchtern der Erzellenz“, die durch Porzellanmalen und Schriftstellerei die schweren Sorgen ihrer Mutter zu erleichtern suchen, besonders denen ein, die sich erinnern, wie die Künstlerschaft der „Nichte einer Erzellenz“ sich auch anderswo als in Berlin in gleicher rührender Weise betätigte. Was der kreuzbräutliche polternde altpreussische Major a. D. von Wuzell in seinen verschiedenen Straßpredigten äußert, mag einzelne seiner Standesgenossen nicht gerade sehr angenehm berühren; im Grunde läuft es aber nur auf Das hinaus, was unser Kaiser bei verschiedenen Gelegenheiten in der bestimmten Absicht geäußert hat, die Luxusausgaben der Offizierskorps auf ein geringes Maß zu beschränken und dadurch dem deutschen Heere noch mehr solche bedeutende Offiziere zu schaffen wie den Grafen Moltke, der sich Jahre hindurch ohne jeden Aufschuß beholf, nachgedrungen kostspieligen Zerstreungen fernbleibend, sich um so eifriger dem Dienst und den Studien widmete. Der bereits genannten Rolle des aus Königsberg gebürtigen Majors von Wuzell lieh Herr Regisseur Munkwitz ein so lobenswerthes, gewinnendes Gepräge, daß diese in ihrer Art wirklich bewundernswürdige, im echten altpreussischen Dialekt durchgeführte Darstellung völlig in den Vordergrund der ganzen Handlung trat. In ebenso wirksamer Weise gab Fräulein Käthe die jüngste Tochter der Erzellenz, die sich aus der Mißere einer Scheinehrentz fröhlich in die Arme einer sie vergötternden wohlhabenden bürgerlichen Familie rettet, ohne deshalb den Jähren untreu zu werden. Den Husarenlieutenant Bodo von Versen spielte Herr Häußler so nett, daß man das Abstoßende der Rolle zuweilen völlig vergaß. Noch trefflicher fand sich Herr Hochberg mit der schwierigen Aufgabe ab, den aus Amerika nach harter Arbeit als wohlhabender Industrieller zurückgekehrten Edelmann lebensvoll zu gestalten. Besonders schön gelangen dem sehr begabten Künstler die Momente des Unmuthes und die ebenso ergreifende wie erheiternde Liebeserklärung im letzten Akt. Die Alia v. Versen des Fräulein Fernau entbehre allzusehr der Wärme. Die kühle Bornehmtheit, die im Anfang ganz am Platze war, wurde zu selten durch Gefühlsmomente unterbrochen, wie dies Frau Munkwitz, die gewandte Vertreterin der Erzellenz von Versen, in wirksamster Weise wiederholt zur Anwendung brachte. Als gefühlswarmer Achtundvierziger bot Herr Direktor Hohl eine liebenswürdige Leistung, die das Publikum zu lebhaftem Beifall hinriß. In hübschen Nebenrollen griffen die Herren Fördenz, Vigner und Spannaus geschickt in die Handlung ein. Die gesammelte mit lebhafter Anerkennung belohnte Aufführung gereichte der hiesigen Theatergesellschaft zur Ehre und entsprach sicher selbst den Ansprüchen der verwöhnten Theaterfreunde.

In **Sainichen** begeht heute der Buchdruckereibesitzer und Redakteur Robert Kühn, in seltener Mäßigkeit sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum.

Der Landesverein für innere Mission hielt gestern Vormittag in **Dresden** in Brauns Hotel unter Vorsitz des Grafen Biphum von Gschäft seine 25. Generalversammlung ab. Derselben wohnten etwa 300 Vereinsmitglieder und Freunde der inneren Mission aus allen Theilen des Landes bei. Wie wir dem „Dr. Anzeiger“ entnehmen, hielt nach Eröffnung der Sitzung Dr. Kamp aus Frankfurt a. M. einen Vortrag über Haushaltungsschulen. An seine Ausführungen schloß sich eine längere Besprechung, in welcher zu dem angeregten Gegenstande verschiedene anderweitige Gesichtspunkte geltend gemacht wurden, die sich aber im Prinzipie keineswegs gegen eine Verallgemeinerung des Haushaltungsunterrichts aussprachen. Besonders beachtenswerth jedoch erschienen u. A. die Bemerkungen des Geheimen Hofrath Dr. Kumpke-Weipzig, der in der Bildung guter Hausfrauen weniger eine Unterrichts- als vielmehr eine Erziehungsfrage erblickt. Nach Schluß der öffentlichen Versammlung folgte die Beratung über die Vertheilung der diesjährigen Budgetstollette. Diefelbe hat einen Ertrag von etwas mehr als 17000 Mark ergeben, so daß nach Abzug der Kosten für Verwendung des Flugblattes 16200 Mark zur Vertheilung verfügbar bleiben. Nach dem Plane des Direktoriums sollen erhalten: der Landesverein für innere Mission 8 Prozent, die Epileptischen-Anstalt Kleinwachau zum Bau des neuen Knabenhauses 4 Proz., die Unterstützungsstelle für Berufsarbeiter der inneren Mission 1 Prozent, die Seemannsmission 2 Prozent, die Diakonissenanstalt zu Dresden, sowie die Brüderanstalt Obergorbis je 6 Prozent, der Schriftenverein, sowie die Kolportage der Stadt- und Kreisvereine je 5 Prozent, die Magdalenenhilfsvereine zu Dresden und Leipzig je 3 Prozent, das Diakonissenhaus zu Leipzig zur Einrichtung 4 Prozent, die Herbergen zur Heimath in Dippoldiswalde zur Begründung 3 Proz., in Mittweida, Auerbach, Plauen, Radeberg, Löbnitz und Paulsa zu baulichen Ausgaben je 2 Proz., die zu Limbach zur Einrichtung 5 Proz., die zu Goldberg zur Einrichtung nochmals 3 Proz., die zu Waldenburg zum Grundstückskauf 3 Proz., das Jünglingsvereinshaus in Ebersbach zum Bau und Einrichtung 2 Proz., das Kinderheim Nazareth zu Dresden, in welchem die in der Wohlgemeinden Stiftung geborenen Kinder Aufnahme finden sollen, zur Einrichtung 3 Proz., desgleichen die Kleinkinderbewahranstalt in Eißnerberg zur Einrichtung 3 Proz., das Bethlehemitstift in Hüttengrund bei Hohenstein 4 Proz., die Gemeindediakonie in Leisnig und Delsnig i. B. zur Einführung je 2 Proz., die zu Birna zur Erweiterung 1 Proz., die Dienstbotenlehreanstalt in Dresden, in welcher unentgeltliche Unterweisung erteilt werden soll, zur Einrichtung 3 Proz., das neu zu erbauende Wirthschaftsmit Wägdebergerge zu Waussen zum Bau, welcher auf 75000 M. veranschlagt ist, 5 Proz., endlich das Friedrichstift in Trachenau, ein von Frau v. Friesen auf Rötha begründetes Siedehaus, welches dem Kreisverein zu Vorna zur Fortführung übergeben worden ist, zur Uebernahme 2 Proz. Diese Vorschläge fanden unverändert die Zustimmung der Versammlung, bedürfen aber noch der Genehmigung des evangelisch-lutherischen Landeskonferenziums. Nachmittags 4 Uhr fand in der Dresdner Frauenkirche die kirchliche Jahresfeier statt, bei welcher Kirchenrath Köhler aus Schwerin die Festpredigt hielt. — Der die Vereinigung der Dresdner Turnvereine bildende Dresdner Turngau hatte im März ds. Js. an die Leipziger Turnverein, speziell den Leipziger Turnverein, einen Ruf zu einer gemeinschaftlichen Turnfahrt ergehen lassen. Der Leipziger Turnverein hat diese Einladung angenommen. Drei Wochen

nach Pfingsten, am 7. Juni, werden sich daher die Leipziger und die Dresdner Turner in Hubertusburg-Wermisdorf treffen und von dort gemeinsam durch Wald und Flur nach dem Colberg bei Oschatz wandern, wo bei frühlichem turnerischen Spiel längere Zeit verweilt werden soll. Am Abend treten dann die Turner nach ihren bezüglichen Heimathorten die Heimfahrt an. — Im Hause Nr. 4 der Schloßstraße in Dresden ist gestern früh 8 Uhr ein Mann im Keller erstickt aufgefunden worden. In der Nacht hatte sich derselbe in den Keller eingeschlichen, in welchem sich die Heizungsanlagen des Café central befinden, hatte, um schneller Wärme zu erzielen, einen Ofen angeheizt, wobei er unvorsichtig zu Werke ging, so daß Gase ausströmten, welche den inzwischen eingeschlafenen Mann erstickten.

Ein in einem Grundstücke der Weststraße in **Leipzig** bei seinen Eltern wohnhafter 22jähriger Unteroffizier der Reserve des 106. Infanterie-Regiments, ehemaliger Einjährig-Freiwilliger, der gegenwärtig zu einer militärischen Uebung bei dem gedachten Regimente eingezogen ist, stürzte Montag früh in der dritten Stunde aus der ersten Etage über das Treppengeländer hinunter in den Hausflur und blieb auf der Stelle todt; der Unglückliche hatte das Genick gebrochen. — Von einem Neubau in der Tauschaer Straße in Leipzig fiel Montag Nachmittags der daselbst beschäftigte Zimmermann Hubold aus Praffen 4 Stockwerke hoch vom Dache herab, schlug hierbei zunächst auf das Gerüst, sodann auf einen untenstehenden Wagen auf, brach sofort den rechten Unterschenkel und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort erlag er gestern früh den erlittenen Verletzungen.

Auf einer Kutschbahn auf dem neuen Friedhofe in **Chemnitz** hat sich gestern (Dienstag) Mittag ein Mann mit einem Revolver drei Schüsse in den Kopf beigebracht. Der Mann wurde von Arbeitern des Friedhofes in ein dortiges Haus getragen und ist daselbst verstorben. In dem Lebensmüden wurde ein Chemnitzer Einwohner erkannt.

Das in **Zwidau** garnisirende 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 feierte am 11. d. M. das Fest seines zehnjährigen Bestehens. Oberst von Rangoldt und Oberstleutnant von Malorti stifteten dem Offizierskorps eine große silberne Becker. Auch die übrigen Gäste widmeten Ehrengaben. Das Unteroffizierskorps hatte ebenfalls ein Festmahl, an dem ehemalige Regimentskameraden als Gäste theilnahmen, welche dem Unteroffizierskorps Ehrengaben darbrachten. Die anwesenden Generale, der Regimentskommandeur, die Stabsoffiziere des Regiments, wie die Ehrengäste des Offizierskorps statten dem Unteroffizierskorps bei dessen Festmahl einen Besuch ab. Die Mannschaften hatten gemeinsame Speisung mit Braten, Bier u. s. w. Der Dienst fiel an diesem Tage aus. — In einer öffentlichen Versammlung der Maurer von Zwidau und Umgegend wurde beschlossen, zur Befreiung der Konkurrenz der böhmischen Arbeiter an die Gemeindebehörden von Zwidau und Umgegend das Gesuch um Einführung einer Sondersteuer für böhmische Arbeiter zu richten. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, in welcher gegen die Herabdrückung der Löhne durch die Meister, wie gegen die Aussperrung früherer Streiktheilnehmer protestirt wird.

Der Sängerbund in **Plauen i. B.** hat beschlossen, am Vorabend des Geburtsstags Sr. Maj. des Königs Albert im Saale des Bergschloßes einen großen Kommerz abzuhalten, bei welchem die Bundesvereine durch Einzelvorträge in die Reihe der Gesamtschöre wirksame Abwechslung bringen werden.

Die „Zittauer Nachrichten“ schreiben: „Montag Vormittag vollzog sich in der katholischen Schule in **Zittau** eine denkwürdige Feier. Der königl. Bezirksschulinspektor, Schulrath Professor Michael, war erschienen, um nach Erledigung aller nöthigen Formalitäten der hiesigen einfachen Volksschule den Grad und Charakter einer mittleren Volksschule zu übertragen und den Leiter derselben, Lehrer Joseph Kurze, in sein Amt als nunmehrigen Direktor der Anstalt einzuweißen. Dem festesten Ate wohnten bei Stadtrath Fischer, Stadtverordneten-Vizevorsteher Radisch, Stadtverordneter Moths, Rektor und Stadtverordneter Schipke, der gesammte katholische Schulvorstand, die katholische Geistlichkeit und Lehrerschaft, sowie die Kinder der ersten Schulkasse nebst Abordnungen aus den jüngeren Abtheilungen. Nach einem einleitenden Gesange der Schüler gab der königl. Bezirksschulinspektor zunächst einen Ueberblick über die schnelle Entwicklung des katholischen Schulwesens an hiesigem Orte, knüpfte daran verschiedene Andeutungen über den möglichen weiteren Ausbau der Schule für die Zukunft und verweilte des längeren in Betrachtungen und Wünschen, die geistliche Erziehung der Kinder betreffend, bei dem neuen Schul- und Unterrichtszimmer selbst, das ja bekanntlich als ehemalige Schulkapelle früher ganz besonders dem Dienste Gottes geweiht war. Hierauf erklärte und bestätigte Herr Schulrath Michael die katholische Schule als nunmehrige mittlere Volksschule, die in der Folge den Namen „Katholische Bürgerische“ führen werde und setzte den Schulleiter Kurze unter genauer Ausföhrungen der diesem nun zuzutheilenden Pflichten und Rechte und unter Ausföhrung einer schriftlichen Instruktion feierlich als Direktor ein.“

In der „Gewerblichen Fortbildungs- und Webschule“ in **Meerane** fand am 12. April in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste die Befichtigung der Jahresarbeiten und der im Gange befindlichen Webschule, wie die Abschiedsfeier statt. Dabei hielt Direktor Köhler eine Ansprache, in welcher er der der Schule auch im verfloffenen Schuljahre zugewendeten Unterstützungen seitens der hohen Staatsregierung gedachte, ferner des der Schule bewiesenen Wohlwollens des Landtagsabgeordneten Ludwig Dehmig, des Bürgermeisters Dr. Ebeling, sowie auch desjenigen des Amtshauptmanns Merz aus Glauchau. Nedner gedachte auch der geschiedenen Freunde und Gönner der Anstalt, unter diesen hauptsächlich des Bürgermeisters Dr. Böhme, des aus dem Amte getretenen Ministers des Innern v. Mostiß-Ballwitz, denen sich nun auch noch Amtshauptmann Merz in Glauchau und der seit vielen Jahren in der Anstalt als Zeichenlehrer wirkende Pefler anschloß. Fünf Schüler erhielten seitens der königl. Kreisbauhauptmannschaft Zwidau Belobigungsbefehle. Zur Ueberreichung derselben erbat sich Bürgermeister Dr. Ebeling das Wort zu einer kurzen Ansprache. Sodann widmete er auch dem scheidenden Zeichenlehrer Pefler Worte der Anerkennung seitens der Stadtgemeinde. Als äußeres Zeichen des Dankes wurde ihm eine Notiztafel gewidmet. Vizevorsteher Pflug wendete sich dann mit Dankesworten an den Amtshauptmann Merz. Nachdem Letzterer ein Bild, die Industriewerkstätten Meerane's darstellend, in Empfang genommen, dankte auch er mit herzlichem Worten.

In **Weissen** tritt heute das Ortsgefes, betreffend die Einführung des Schlachthofzwanges und der Fleischbeschau in Kraft. Aus diesem Anlasse erfolgte gestern Vormittag die amtliche Eröffnung des Weissen Schlachthofes, welches von der dortigen Fleischer-Znning allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend erbaut worden ist. Eine zahlreiche Festversammlung war zu dieser Einweihung geladen, an ihrer Spitze Bürgermeister Schifner und der Stadtverordneten-Vorsteher Prof. Dr. Blatke. Die königliche Regierung war durch Amtshauptmann von Kirchbach vertreten. Die Festversammlung begab sich 1/12 Uhr auf den Hof des Schlachthofes, wo eine Rednertribüne errichtet war, von der herab der Obermeister Lippert im Namen der Znning Gruß und Willkommen darbrachte. Der Obermeister bat sodann den Rath der Stadt Weissen um seinen Schutz für die Anstalt und um seinen Beistand in allen die Fleischer-Znning betreffenden Angelegenheiten. Der Nedner forderte sodann die Versammlung auf, die Räume des Schlachthofes in Augenschein zu nehmen. Nachdem die Befichtigung zu Ende, versammelte sich die Gesellschaft wiederum um die Tribüne, von der herab Bürgermeister Schifner eine längere Ansprache hielt. Darnach begab sich die Festversammlung auf Einladung des Obermeisters in den Saal zu einem Gabelbrühtud. Bürgermeister Schifner wiederholte dort den herzlichsten Glückwunsch für die Fleischer-Znning und brachte ein Hoch auf dieselbe und ihren bewährten Obermeister Lippert aus. Abends fand in den Räumen des Schlachthofes eine weitere Festlichkeit statt.

Vor einigen Tagen wurde dem Kommerzienrath Stadtrath Juel der künstlerisch ausgeführte Ehrenbürgerbrief der Stadt **Burzen** durch Bürgermeister Mühle, Stadtrath Suchsland und Stadtverordneten-Vizevorsteher Stifitschynditus Taubert feierlichst überreicht.

In der Schöttler'schen Zigarrenfabrik in **Roßitz** ist seit vorgestern die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter, deren Gesamtzahl 43 beträgt, glaubten durch verschiedene Veränderungen in der Fabrikation bezüglich ihres Lohnes in Zukunft zu kurz zu kommen und verlangten daher unter Androhung eines Streikes Lohnerhöhung. Da der in Leipzig wohnende Besitzer der Fabrik nicht gewillt war, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen, kündigte er, und ist der Betrieb nicht wieder aufgenommen worden. Mehrere Arbeiter haben die Stadt schon verlassen.

Das Hotel Becker in **Auerbach i. B.** ist von dem früheren Besitzer des Hotels Stadt Altenburg in Freiberg, Franz Trübnerbach, käuflich erworben worden. (Siehe Anzeigentheil.)

**Neueste Nachrichten.**

**Colmnitz**, 15. April. Beim Transportieren von Stämmen verunglückte der Zimmerpolier des Herrn Baumeister Deuschner, indem ein Stamm auf sein Bein fiel und einen Bruch desselben herbeiföhrte.

**Wien**, 14. April. Es verlautet, die österreichische Regierung bereite einen Gesekentwurf gegen Ringe und Kartelle vor. Der Gesekentwurf soll schon demnächst dem Parlamente vorgelegt werden.

**Budapest**, 14. April. Nach einer Meldung aus Konstantinopel, welche einer hiesigen Zeitung zugeht, soll Osman Ghazi Pascha, der Bertheibiger Plewnas, in Folge einer Palastverschwörung verhaftet worden sein.

**Rom**, 14. April. Der gestern erwähnte Brief der Tribuna aus Massanaah schildert die Lage der erythrischen Angelegenheiten in den düstersten Farben. Vom Elend getrieben, steigen Schaaren von Abessinern nach Massanaah herab, und der Gouverneur, außer Stande, sie zu verpersigen, schide alle unerbittlich zurück; auf dem Heimwege sterben die meisten Hungers. Die Gegend von Drumlo sei mit Leichen besäet. Graf Antonelli beiseigt sich gegenüber den ihn bedrängenden zahlreichen Fragern der größten Zurückhaltung über seine Sendung. Den Gerüchten, daß die Schwierigkeiten, welchen er an Meneliks Hofe begegnete, eine Frucht französischer Mänle seien, trat er auf das Entschiedenste entgegen. Die Lage Abessinens sei, sagte der Graf, in Folge der zwei Jahre dauernden Nimerseuche und Typhus-Epidemie schrecklich und die Noth herzerreißend. Daß unter solchen Umständen die unruhigen Elemente wieder die Oberhand gewinnen, ist erklärlich. Meneliks Schwäche und Wankelmuth seien dabei das Aller schlimmste; der alte Ränkeschmied empfinde ein wahres Grauen vor irgend einem mannhafteu Entschlusse.

**Antwerpen**, 14. April. Eine Reihe von Morben, deren Urheber unbekannt sind, hat die Stadt in Aufregung versetzt. Heute Morgen wurden zwei weitere Opfer gefunden.

**Brody**, 14. April. Ein Ukas des Zaren bewilligt wesentliche Erleichterungen im Grenzverkehr. In das Handelsregister eingetragenen Kaufleuten und deren Frauen ist nämlich der Eintritt nach Rußland ohne Beschränkung des Aufenthalts gestattet und gilt das Visum des Konsuls nicht wie bisher bloß zur einmaligen, sondern zur öfteren Reise.

**Belgrad**, 14. April. Ertönig Milan verläßt am Freitag Serbien. Derselbe befoh heute die von der Skupschtina bewilligte eine Million Franks in Tresor-Bons, auf ein Berliner Bankinstitut lautend. Dagegen erklärte die Königin-Mutter Natalie, sie betrachte die Beschlüsse der Skupschtina als eine Verletzung der Verfassung und werde sich nur auf gewaltsame Weise aus Serbien entfernen lassen.

**Drahtberichte des „Freiberger Anzeiger“.**

**Bradford**, 15. April. Gestern Abend wiederholten sich die Erzeße. Der Pöbel griff das Rathhaus an und zertrümmerte die Fenster. Die Ausrührakte wurde abermals verlesen. Polizei und Militär griffen den Pöbel wiederholt an. Mehrere Personen wurden verletzt.

**New-York**, 15. April. Auf dem Handelskongress der westlichen und südlichen Staaten in Kansas-City erklärte gestern Präsident Garrison bezüglich der Abschaffung des Verbots der Einföhr von amerikanischem Fleisch und Vieh in Europa erzielt worden. Er hoffe auf einen befriedigenden Abschluß der Verhandlungen, sobald das jetzige Gesek über die Viehschau in den betreffenden Ländern bekannt geworden.

mit 37  
Tragen  
direktor  
ein „An  
schmitze  
strafen  
unter die  
zieht sich  
verrichtet  
geföhrt  
ratheten  
nun die  
feit. Die  
das Rech  
Verföhre  
und erbo  
mit den  
Bodenma  
„Ja!“  
abgeschlo  
Auf beje  
werden: \*  
92. Abt  
ein Paß  
Er erh  
Unterju  
Schuhe  
ob er k  
vergnügt  
bet mi  
Natrifio  
klar gen  
vor Ku  
Dieser  
manifich  
von der  
\* u  
ton, im  
war, ein  
und wei  
lassen.  
ihn zu t



**Bermischtes.**

**\* Verbot der Trifots.** Der Senat von Minnesota hat mit 37 gegen 12 Stimmen eine Bill geschaffen, welche das Tragen von Trifots verbietet. Die hierüber entrüsteten Theaterdirektoren beantragten, während die Bill noch beraten wurde, ein „Amendement“ zu ihr, welche das Tragen tief ausgeschnittener Kleider mit einer Geldstrafe von 500 Dollars bestrafen sollte!

**\* Die Vertheilung von verbannten Weibern** unter die auf Sachalin angesiedelten russischen Verbrecher vollzieht sich auf die einfachste Art. Jede neu angekommene Partie verbannter Damen wird eines schönen Tages in den Garten geführt, wohin um dieselbe Zeit die angesiedelten unterbeurtheilten Deportirten zusammengerufen werden. Hier findet nun die Brauttschau statt und zwar in Anwesenheit der Obrigkeit. Die Wahl haben die Männer, den Weibern steht indessen das Recht zu, in die Verbindung einzuwilligen oder nicht. Das Verfahren ist dabei, nach einem Bericht des „Grashdanin“, kurz und erbaulich: „Gew. Wohlgeborenen, ich möchte gern jene Kleine mit den Bodennarben haben,“ sagt ein Verbannter. — „Die Bodennarbenge wird herausgerufen.“ — „Willst Du ihn?“ — „Ja!“ — „Zusammen!“ — Damit ist die feierliche Handlung abgeschlossen, das Paar wird amtlich ins Register eingetragen. Auf besonderen Wunsch können die Paare auch kirchlich getraut werden; das ist aber Privatsache und kümmert die Regierung nicht.

**\* Freiheit.** Max Runge, der vorgestern vor der 92. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts stand, hatte sich ein Paar Schuhe angeeignet, die in einem Kellerhals hingen. Er erhielt 14 Tage Gefängniß, die aber durch die erlittene Untersuchung für verbüßt erachtet wurden. Die gestohlenen Schuhe lagen auf dem Nichtertische. Als Runge gefragt wurde, ob er sich bei dem Erkenntniß beruhigen wolle, meinte er vergnügt: „Ja, beruhigen will ich mir, aber denn bitte ich doch, daß mir die gestohlenen Schuhe ausgehändigt werden.“ Natürlich wurde dem frechen Patron der Standpunkt gehörig klar gemacht.

**\* Ein recht ungalanter Erlaß des Sultans** ist vor Kurzem im türkischen Amstblatt veröffentlicht worden. Dieser neueste Erlaß weist nämlich die Polizei an, alle muslimanischen Frauen, die unverhüllt über die Straße gehen, von der Stelle weg zu verhaften.

**\* Unberufener Helfer.** Als die Feuerwehr in Kingston, im Staate Pennsylvania, am 9. d. M. damit beschäftigt war, ein Feuer zu löschen, drängte sich ein Mann in ihre Reihen und weigerte sich, den von ihm eingenommenen Platz zu verlassen. Die Feuerwehrleute richteten den Schlauch auf ihn, um ihn zu vertreiben, erregten hierdurch jedoch den Unwillen der

Menge. Eine Anzahl Personen griff die Feuerwehr an, und es kam zu einem allgemeinen Handgemenge, in welchem die schnell herbeigeholte Polizei schließlich Sieger blieb. 20 Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet.

**\* Den Kopf gespalten!** In einem Dorfe bei Arnswalde beschäftigten sich zwei Knaben mit dem Besauen eines Balkens. Dabei verlor der eine das Gleichgewicht und stürzte zur Erde; der andere hieb in demselben Augenblick zu und spaltete seinem Kameraden den Schädel.

**\* Streifende Geschworene.** In London trug sich jüngst das sonderbare Ereigniß zu, daß eine Jury, die mit dem Coroner Wyatt zu schwurgerichtlichen Funktionen berufen war, durch ihren Obmann einen regelrechten Streik ankündigen ließ. Der Obmann erklärte, die Geschworenen wollten für ihre Mühe und ihren Zeitverlust bezahlt sein; der Staat, der die Beamten gut bezahle, habe kein Anrecht, von den Bürgern unentgeltliche Verrichtung behördlicher Geschäfte in den Juries zu verlangen. Der Coroner erwiderte, die ganze Funktion dauere ja nur zwei, drei Stunden; doch der Jury-Obmann antwortete hierauf mit der Frage, ob der Herr Coroner, wenn er sein Pferd auf der Gasse einem Jungen durch zwei Stunden zu halten gebe, diese Dienstleistung ohne Bezahlung fordern könne; der Obmann fügte ferner hinzu, das Gesetz zwingt die Geschworenen, zu erscheinen, aber es zwingt sie nicht, ein Verdict zu fällen; wöhlan, die Geschworenen seien da, aber ein Verdict werden sie nicht fällen, bis ihnen keine Entlohnung ihrer Mithewaltung zugesichert werde. Daraufhin erklärte der Coroner, er werde die Jury nicht entlassen, bis er nicht ihr Verdict habe. Das wirkte; zwölf Geschworene erklärten sich bereit, zu funktionieren, und nur der Obmann und drei andere Mitglieder verweigerten den Dienst.

**\* Eine Bestie in Menschengestalt** hatte sich vor dem Schwurgericht zu Mannheim zu verantworten. Es ist das der 35 Jahre alte Schneider Matter von Sennfeld, der der Ermordung seines eigenen sechsjährigen Söhnchens beschuldigt ist. Der Unmensch hat das Kind fortgesetzt in der brutalsten Weise mißhandelt und setzte seinem verwerflichen Gebahren dadurch die Krone auf, daß er dem Kinde einen sogenannten Schürhaken, den er vorher glühend gemacht, in den Hals steckte; in Folge der durch diese entsetzliche Nothheit entstandenen Verletzungen trat der Tod des ohnehin durch die fortgesetzten Entbehrungen und Mißhandlungen schwächlich gewordenen Knaben nach zwei Tagen ein. Der Angeklagte wurde zu 12 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurtheilt.

**Fremdenliste vom 14. April.**

Purgers, Kaufmann, Amsterd., Carl R. Hirsch, Feunert, Gaidösterreicher, Medlau, Frsch. For. Schneide Kaufm., Chemnitz.

Hotel Stadt Altenburg. Punte und Frau, Kaufmann, Dresden, Hotel R. Hirsch, Fieb'g, Kaufmann, Kassel, Hotel R. Hirsch, Frank, Kaufmann, Köln a. Rhein, Hotel de Sage, Gebler, Fabrikant, Bretting, Preuß. Hof. Grünbut, Kaufmann, Hannover Hotel R. Hirsch, Gense, Kaufmann, Neugersdorf Hotel Stadt Altenburg. Harnisch, Kaufm., Leipzig, Hotel Stadt Altenburg, Kahobe, Kaufmann, und Frau, Wilsdruff Hotel R. Hirsch, Lau, Kaufm., Grimmitzschau, Hotel R. Hirsch, Lindner, Handelsmann, Sagan, Stadt Brüg. Gustav Lindner, Handelsmann, Sagan, Stadt Brüg. Albert Lindner, Handelsmann, Sagan, Stadt Brüg. Robert Lindner, Handelsmann, Sagan, Stadt Brüg. Dr. Langheinken, Augenarzt, Freiberg Hotel de Sage. Müller, Kaufmann, Bremen, Hotel R. Hirsch. Müller, Kaufmann, „ürzburg, Hotel R. Hirsch. Frau Müller, R.tergut Christianstadt i. B., Hotel de Sage. Renne, Kaufmann, Dresden, Hotel R. Hirsch. Schae, Kaufmann, Dresden, Preuß. Hof. Schneider, Kaufmann, Dresden, Hotel Stadt Altenburg. Schindler, Kaufmann, Chemnitz, Stadt Brüg. Uhlig, Kaufmann, Gera, Hotel de Sage. Zischel, Kaufmann, Leipzig, Hotel R. Hirsch.

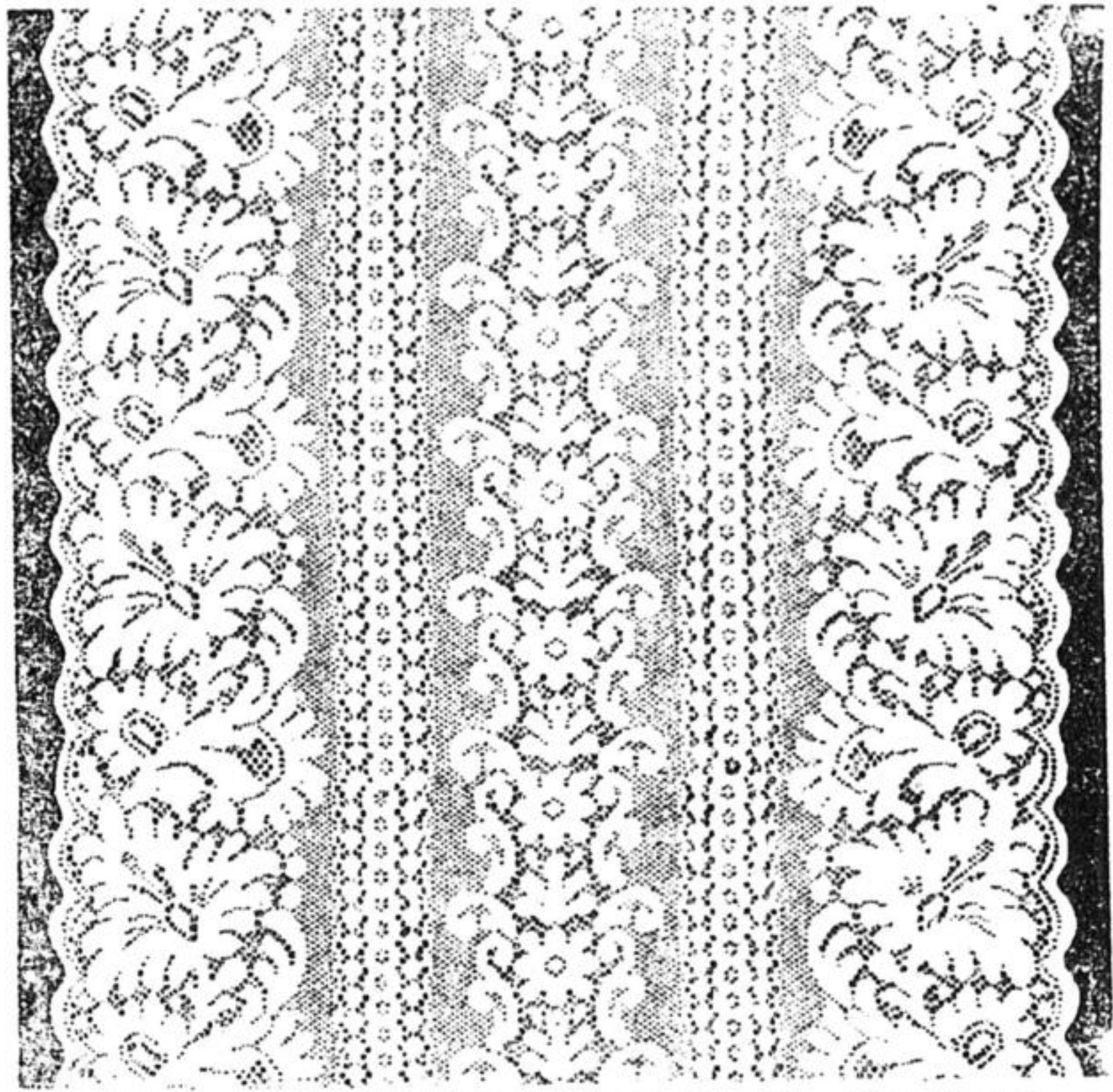
**Dresdner Börsenbericht vom 15. April 1891.**

Staatspapiere u. Fonds	%	Banknoten	%
Reichsanleihe	4 106,20 B	Banknoten	100,00
Reichsanleihe	3 1/2 109,30 B	Banknoten	100,00
Reichsanleihe	4 86,40 B	Banknoten	100,00
R. Preuß. consol. Rente	3 105,00 B	Banknoten	100,00
do.	3 87,35 B	Banknoten	100,00
Preuß. lösch. Rente	3 87,75 B	Banknoten	100,00
S. Anl. 1863 & 100 Zhr.	3 94,00 B	Banknoten	100,00
do. 1863 & 100 Zhr.	3 98,80 B	Banknoten	100,00
do. von 1869	3 98,75 B	Banknoten	100,00
do. v. 1867 & 500 Zhr.	3 98,80 B	Banknoten	100,00
R. S. Rentenbriefe	3 1/2 96,35 B	Banknoten	100,00
Kandestulur-Rentenbriefe	4 102,50 B	Banknoten	100,00
Dup.-Obligationen d. Ban-	3 1/2 94,90 B	Banknoten	100,00
bank für Dresden	3 1/2 96,00 B	Banknoten	100,00
Edo. Arch.-Pfd.-u. Kreditb.	3 1/2 107,00 B	Banknoten	100,00
do.	3 1/2 98,00 B	Banknoten	100,00
Kaufm. Pfandbriefe	3 1/2 98,00 B	Banknoten	100,00
Erbländische Pfandbriefe	3 1/2 102,00 B	Banknoten	100,00
do.	3 1/2 97,50 B	Banknoten	100,00
Deutsche Silberrente	4 1/2 97,50 B	Banknoten	100,00
do. Goldrente	4 92,30 B	Banknoten	100,00
Ungar. Goldrente	4 102,30 B	Banknoten	100,00
Ital. Staats-Eisen-Anl.	4 100,00 B	Banknoten	100,00
Rum. Staatsrente amort.	5 100,00 B	Banknoten	100,00
do. St.-R.	5 100,00 B	Banknoten	100,00
Italienische Rente	5 100,00 B	Banknoten	100,00
Preussische Staatsanleihe	3 1/2 100,00 B	Banknoten	100,00

**Ortskalender.**

Kaiserl. Postamt am Postplatz. Geöffnet Hochtags: Vorm. 7 bis Abends 8 Uhr (im Winter von 8 Vorm bis 8 Uhr Nachm.) Sonn- und Feiertags: Vorm. 7/8 bis 9 Uhr; Nachm. 5 bis 7 Uhr.

**Engl. Tüll-Gardinen.**



Diese Gardine kostet Meter 42 Pf., alte Elle 24 Pf.

Einen großen Posten engl. Tüll-Gardinen von beiden Seiten ausgelegt und mit Band eingefast, Meter 42, 49, 60, 70 Pf., alte Elle 24, 28, 34, 40 Pf., empfehlen

**Geschwister Steinberg.**

**Wilhelm Kost,**  
Ede Wein- und Rittergasse,  
empfeht alle Sorten  
**Glacé-u. Stoffhandschuhe**  
**Hosenträger**  
in Gurt und Gummi.  
Spezialität:  
**Cravatten**  
zu staunend billigen Preisen,  
reichste Auswahl am Plage.  
**Abwaschbare Seiden-Cravatten,**  
**Cravatten-Nadeln,**  
**Kragen, Manschetten,**  
**Chemisettes, Serviteurs.**  
Ganz dem Leinen ähnliche  
**Universal-Wäsche,**  
**Gummi-Wäsche**  
ohne Glanz  
zu extra billigen Preisen.  
**Weisse Wäsche**  
für Herren, Damen und Kinder,  
**Militär-Hemden,**  
**Normal-Wäsche.**  
**Erstlings-Wäsche,**  
**Schürzen**  
in reizenden Mustern billig,  
**Lederschürzen für Kinder.**  
**Wilhelm Kost,**  
Ede Wein- und Rittergasse.

Ich habe mich unter Heutigem als **Specialarzt für Augenleidende** hier niedergelassen.  
Freiberg, den 15. April 1891.  
**Dr. Langheinken,**  
Humboldtstrasse 5, I.  
Sprechstunden: Wochentags 9-1, 3-5 Uhr.

**Hotel-Uebernahme.**  
Hierdurch gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das **Hotel Becker in Auerbach i. Vogtl.** käuflich erworben habe und verbinde ich damit die Bitte mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Auerbach, im April 1891.  
Hochachtungsvoll **Franz Frübendorf,**  
(Früher Besitzer von „Stadt Altenburg“ in Freiberg.)

**Ausgabestellen des „Freiberger Anzeigers und Tageblatt“.**

- In Freiberg: **A. Bantzman,** Bernerplatz. — **M. Dietrich,** Burgstraße. — **Carl Engelmann,** Bahnhofstraße. — **Max Fischer,** Wasserturmstraße. — **Gotthold Förster,** Poststraße. — **Paul Grundmann,** Fischerstraße. — **Franz Haentzsch,** Rother Weg. — **Oswald Heinemann,** Annabergerstr. — **B. Heyden Nachf.,** Humboldtstraße. — **Oskar Haubold,** Ede der Weisbachstraße. — **C. H. Hofmann,** Hornstraße. — **August Jäckel,** Meißnergasse. — **R. Kreickemeier,** Obermarkt. — **Wilhelm Kost,** Rittergasse. — **Hermann Küttner,** Buttermarkt. — **Otto Oehme,** Buchstraße. — **Friedr. Vogler,** Vertheilsdorferstraße. — **Gustav Weidauer,** Erbschestraße. — **Fr. Werner,** Neugasse.  
Auswärts: **Franz August Böhme,** Restaurateur in Weissenborn, für Weissenborn. — **Ernst Helbig jun.** in Erbsdorf, für Brand, Erbsdorf, Linda, St. Michaelis. — **Ernst Emil Hutzsch** in Langenau, für Ober- u. Niederlangenau. — **Emil Kunze,** Kaufmann in Großhartmannsdorf, für Großhartmannsdorf. — **Frau Köhler** in Vertheilsdorf, für Vertheilsdorf und Zug. — **Frau Lorenz,** Botenfrau in Niederschöna, für Niederschöna. — **Louis Neubert,** Uhrmacher in Niederbobrich, für Niederbobrich. — **A. Radel** in Großschirma, für Großschirma. — **Edward Scheinert,** Schnittwaarenhändler in Langhenndorf, für Langhenndorf. — **C. Schmieder** in Freibergsdorf, für Freibergsdorf. — **Frau Schulze** in Seifersdorf, für Seifersdorf. — **Ernst Teutscher,** Gemeindevorstand in Halsbrücke, für Halsbrücke, Conradsdorf, Krummenhennersdorf, Sant und Luttendorf. — **Carl Uhlig** in Raundorf, für Raundorf.



# Frühjahrs-Neuheiten in reinwollenen, halbwollenen u. baumwollenen Kleiderstoffen

## Schneider & Hautz

empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Freiberg, Ecke Burgstrasse u. Weingasse.

# Freiberger Papierfabrik zu Weissenborn.

Die in der heutigen General-Versammlung beschlossene Dividende für das Geschäftsjahr 1890 gelangt mit

7% auf eine alte Aktie zu 300 Mk gegen Dividendenchein Nr. 10 = Mk. 21.—  
7% auf eine neue Aktie zu 1000 Mk gegen Dividendenchein Nr. 12 = Mk. 70.—

von heute an zur Auszahlung in Dresden bei der Dresdner Bank und Herrn A. Gerstenberger, in Freiberg bei der Borschubank zu Freiberg u. Herren Ludwig & Co. und in Weissenborn an der Kasse der Gesellschaft.

Bei der nach Schluß der General-Versammlung bewirkten notariellen Auslosung von 60 Stück Schuldscheinen wurden folgende Nummern gezogen:

Nr. 3 39 67 81 164 185 207 262 263 353 357 461 525 535 559 703 732 775 817 897 904 915 924 965 985 1004 1013 1082 1134 1204 1254 1292 1396 1412 1452 1460 1550 1553 1599 1628 1648 1651 1671 1681 1685 1699 1718 1726 1731 1755 1841 1890 1932 1935 1941 1949 1951 1960 1984,

welche hiermit per 2. Januar 1892 zurückzahlbar gekündigt werden.

Die Auszahlung derselben erfolgt gemäß § 4 des Anleiheplanes von diesem Tage ab an obigen Zahlstellen; eine weitere Verzinsung findet nicht statt und es wird bei späterer Verzinsung der Nennwerth etwa fehlender Zinscheine am Kapitalbetrage geführt.

Von früherer Auslosungen sind noch nicht zur Einlösung präsentirt:

Nr. 239 848 1090 1414 1901, gekündigt per 2. Januar 1889,  
898 1111 1765, gekündigt per 2. Januar 1890,  
808 872 902 987 1074 1093 1433 1487 1495 1532 1603 1946, gekündigt per 2. Januar 1891,

worauf die Inhaber zur Vermeidung weiterer Zinsverluste aufmerksam gemacht werden.

Die Aktionäre wollen die Dividendenleihen zu unseren 300 Mark-Aktien nach Einlösung des Dividendencheines Nr. 10 mit einem Nummern-Verzeichnisse bei einer der oben angeführten Zahlstellen hinterlegen, um dagegen nach Umlauf von 14 Tagen bei denselben Stellen neue Dividendenbogen in Empfang zu nehmen.

Weissenborn, den 31. März 1891. Der Vorstand.

## Brotpreise.

Getreide bez. Mehl ist im Preis bedeutend gestiegen, wir verkaufen bis auf Weiteres erste Sorte Roggenbrot

3 Kilo für 78 Pfg.  
1 1/2 " " 39 " "  
1 " " 13 " "

Die Bäckerinnung.

## Geschäftsverlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Geschäftsklokal von Fischerstrasse 8 nach Kesselfgasse 1a und firmire von jetzt ab

### Baltischer Fisch-Consum

Adolph Steinbeiss.

Für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin gütigst zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll Adolph Steinbeiss.

## DIE KATARRHE

der Lunge, des Kehlkopfs, des Rachens und der Nase (Schnupfen)

Können nur geheilt werden, wenn die Ursache der Erkrankung, die Entzündung der Schleimhaut, beseitigt wird. Das einzige Mittel, welches auf den Causa Chinin und nur in der Anwendung derselben, Heilungserfolg eintritt, die Heilung herbeiführt, ist das Chinin in einer hoch wirksamen Verbindung mit anderen Mitteln ist der Grund zu suchen, daß sich die

**Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen**

welche neuerdings wesentlich verbessert wurden, unter Anderem als unübertroffenes Heilmittel gegen katarrhalische Entzündungen der Lunge und deren Folgen (Schnupfen, Husten, Entzündung der Nase) zu empfehlen sind. In sehr kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden wird



die Entzündung der Schleimhaut gehemmt oder aufgehoben und hierdurch der qualvolle Husten, lästige Schnupfen etc. beseitigt. Alle übrigen sog. Katarrhmittel beschwichtigen wohl vorübergehend einzelne Erscheinungen des Katarrhs, sie hindern z. B. das Gefühl von Brennen, Kratzen, Trockenheit im Halse, oder erleichtern auch den Auswurf.

den Katarrh aber heilen sie nicht.

Man achte stets darauf, daß jede Dose die obersichende Schutzmarke und der Beschriftung die Unterschrift trägt. Alle andere verpackten Dosen sind unecht. Preis Mk. 1.— in den Apotheken.

In Freiberg zu haben in der Elephanten-, Reichs- und Löwenapotheke.

## Ungültigkeits-Erklärung.

Auf Grund § 14 des Regulativs für die hiesige Sparkasse bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das Sparkassenbuch Nr. 979, auf Ferdinand Lantzech in Gotthelfsfriedrichsgrund lautend, nach dem der Forderungsberechtigte den unvorzähligen Verlust des Quittungsbuchs und sein Anrecht auf dasselbe versichert hat, für ungültig erklärt und an dessen Stelle dem Verlustträger ein neues Quittungsbuch ausgestellt worden ist.

Krummenhennersdorf, am 15. April 1891. Die Sparkassenverwaltung durch Anton Böhme.

## Die Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei v. A. Piebner

empfeilt zur bevorstehenden Saison alle landwirthschaftlichen Sämereien, wie Runkeln, Möhren etc., Gras- und Blumensamen, starke, selbstgezogene Obstbäume, Beerensträucher, Ziersträucher, Rosen, Weißdorn zu Sedenpflanzungen etc. zu billigen Preisen.

## Das Möbel-Magazin von Oswald Richter, 2. Etage. Petersstraße 42, 2. Etage.

empfeilt sich hierdurch geneigter Beachtung.

NB. Bemerkte noch, daß ich auch einzelne Möbel, sowie ganze Ausstattungen gegen Abzahlung abgebe.

Bitte bei Bedarf mein reichhaltiges Sarglager zu beachten.

## Oskar Zienert, Freiberg, Humboldtstr. 48,

empfeilt sich dem geehrten Publikum von Freiberg u. Umgegend zur Ausführung aller vorkommenden Schiefer-, Ziegel-, Papp- und Holzcementdacharbeiten bei niedrigster Preisberechnung und unter Zusage, daß jede Arbeit gut ausgeführt, sowie Material nur bester Qualität verwendet wird.

Gleichzeitig empfehle als billigstes und dauerhaftestes Bedachungsmaterial Patent-Falzziegel und blaue Glasirte Dachziegel, wovon Muster bei mir zur Ansicht ausliegen. — Kostenanschläge liefere für jede Dacharbeit gratis.

Bei Bedarf um gütige Berücksichtigung bittend, zeichnet achtungsvoll O. D.

## Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß der Arbeiter G. Köhler von uns keine Bäume bezieht, vielmehr Aufträge von uns zur Ausführung der Arbeiten hat.

Bezirksbaumschule Freiberg i. S. H. Schkölziger.

## Unterricht

in den jetzt so modernen Papierblumen aller Arten wird erteilt Kesselfgasse Nr. 18, I. Blumen liegen zur Ansicht daselbst aus. Bestellungen werden angenommen.

Steuer-Reklamationen werden vorchriftsmäßig gefertigt Humboldtplatz 1, III.

## Nieler Büchlinge,

3 Stück 25 Pfg.,

## Nieler Sprotten,

1/2 kg 80 Pfg.,

empfeilt Leopold Frihsche.

## Emil Kasten

Ecke Petersstrasse u. Rinneungasse empfiehlt

- Brodhobel
- Brodkapseln, innen emaillirt
- Eis- und emaill. Kochgeschirr
- Kuntze's Schnellbrater
- Messer- u. Gabelputzmaschinen
- Plättglocken
- Reibemaschinen
- Spargelkocher
- Tischmesser und Gabeln
- Waschständer
- Waschgarnituren.

## Preiswerthe Federstiejeletten,

das Paar zu 6 und 7 Mk.,

empfeilt G. Kunze, obere Fischerstraße 18.

## Pa. Frankfurter Aepfelwein,

H. Mai-Bowle

empfeilt Hugo Elbig.

## große Linsen,

à Pfund 15 Pfg.,

von 5 Pfund an billiger,

empfeilt Friedr. Bogler.

## Reiẞzeuge

für Schule und höhere Lehranstalten empfiehlt in guter und besser Qualität

## Gustav Frohs,

Optikus u. Mechaniker, Erbischestraße 19.

unsere Terpentinsalmiak-Schmier-Seife



ist bei schmutziger Wäsche unerlässlich, da dieselbe alle Flecke am leichtesten löst, ohne den Stoff anzugreifen.

In Freiberg zu beziehen durch: Leopold Frihsche, Camillo Schüh, Paul Grundmann, Ernst Lieber, Wacht, Volkmar Zrnischer, Wilh. Kott, Hermann Kuttner, Buttermarkt, Max Fischer, Walzmühle, Osw. Heinzmann, F. Reinhold, Seifenhandl., A. Baußmann, Wernerplatz, Germania = Drogerie (D. Lupold), Carl Engelmann, Bahnhofstr., G. A. A. Bauer, Untermarkt, in Freibergsdorf: C. Schmieder, in Halsbrücke: G. Peufert.

Man verlange immer nur Grimmaische Terp.-Salmiak-Schmierseife, da es minderwertige Nachahmungen giebt.

## Grimmaische Seifenfabrik.

Wer am Gedeihen seiner Kinder Freude erleben will, reiche

## Timpe's Kinderernahrung.

Päckete à 80 u. 150 Pfg. bei A. Wagner sonst Köhler, Weingasse, S. C. Voeland, Thielestraße, Julius Müller, Bahnhofstraße, Mehner & Strauß, Petersstraße.

## Schöne Trikotrester

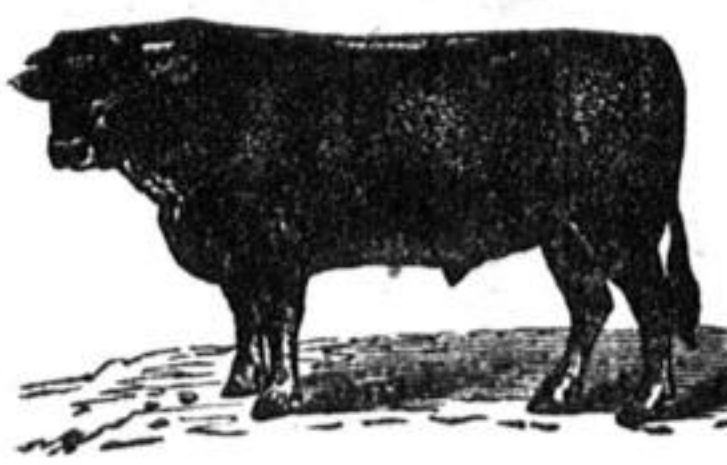
vert. billigt Ernst Hofmann, Kirchgasse 15.

Ein Regal, fast neu, sowie eine Blechfirma billigt zu verkaufen. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

1 fast neue Tafelwaage mit Gewichten, verschiedenes Gemäße, Leinwandkasten, billig zu verkaufen Kirchgasse 15.

Pianoforte, in bestem Stande, billig zu verkaufen Waisenhausgasse 9, II.





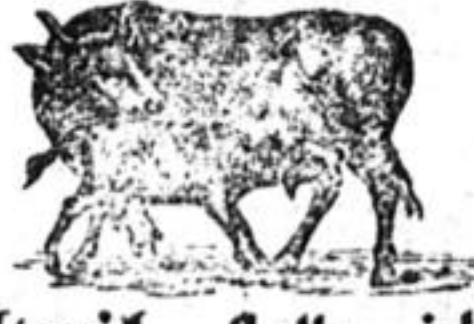
Von Freitag, den 17. d. M., an steht wieder ein frischer Transport junger, starker volgländischer und bayerischer

### Zuchochsen

im Gasthof zum „Preussischen Hof“ billig zum Verkauf. Moritz Richter.



### Milchvieh.



Von Sonnabend früh an, den 18. April, stelle ich wieder einen starken Transport

### hochtragendes Milchvieh

im Gasthof zum „Preussischen Hof“ zum Verkauf.

E. Ludwig.

Alle Dachziegel zu verkaufen bei Max Fehre, Bahnhofstraße.

300 Zentner

Saamen- und Speisekartoffeln (Rosen, Magnum bonum, Zwiebel, Champion) zu verkaufen bei R. Berthold, Erbsdorf.

„Deutscher Reichskanzler“, Saatkartoffel

verkauft mit 4 Mark pro Zentner Erbgericht Gehdorf bei Dederan.

50 Ctr. gutes Feldheu, 25 Ctr. Schütstroh und 25 Ctr. Zwiebel-Kartoffeln sind zu verkaufen in Zug Nr. 78, beim Hilger'schen Bornwert.

25 Ctr. Heu zu verkaufen

Salsbrücke 44.

8-9 Ctr. Heu zu verkaufen Forstweg 9, II. Saserstroh w. verkauft Donatsring 10.

### Geschäftshaus-Verkauf.

Das Hausgrundstück Petersstraße 15, welches sich in bestem Zustande befindet, und wegen seiner schönen großen Laden und übrigen vielen Räumlichkeiten sich zu jedem Geschäft eignet, soll baldigst verkauft werden.

### Hausverkauf.

Wegen Todesfall ist das Hausgrundstück mit großem Garten Nr. 27 in Großvoigtsberg zu verkaufen. Alles Nähere zu erfahren in Großsirma Nr. 46.

### Hausverkauf.

Ein neugebautes, größeres Haus mit Garten, ganz in der Nähe des Bahnhofes, welches sich sehr gut verzinst, ist wegen andauernder Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Zwei Reitpferde,

militärförmig,

eine engl. Fuchskute und eine braune engl. Stute sind aus Privathand billig zu verkaufen.

Näheres ist durch den „Invalidendant“ in Chemnitz unter Chiffre N. P. 609 zu erfahren. (J. C. 2196.)

Zu verkaufen

2 starke Ziehunde mit Geschirr, sowie ein Kurushund (Ulmer Dogge). Freiberg, Berggasse Nr. 3.



### Schlachtpferde

kauf zu höchsten Preisen die Kofschlächtere mit Dampftrieb von

Bruno Ehrlich in Deuben b. Hainsberg.

Magazinmäßigen wuchsfreien Hafer kauft Proviant-Amt Freiberg.

### Junger Kaufmann,

gelernter Materialist, 19 Jahre alt, sucht für sofort Stellung auf Kontor, Lager oder Detail. Gef. Offerten unter A. S. 100 niederzulegen in die Expedition dieses Blattes.

### Hauptagent

für Freiberg und größeren Bezirk von der ersten und reichsten Lebens-Versicherungsgesellschaft gesucht!

Hohe Provision wird gezahlt!

Offerten beliebe man einzulegen unter R. 1564 an Haafenstein & Bogler, A.-G., Chemnitz. (H. 31594 b)

### Torfzähler- u. Brenner-Gesuch.

Auf unterzeichnetem Erbgericht ist die Stelle eines Torfzählers u. Spiritus-Brenners frei und baldigst zu besetzen. Erbgericht Selbigsdorf bei Mülba.

Ein Müllergeselle, der die Bäckerei mit versteht, wird zum Eintritt gesucht. Offerten unter O. M. O. in der Exped. d. Blattes erb.

### Einen Delmüller

sucht sofort Hoyer, Deutsch-Georgenthal bei Bienenmühle.

Einen Schmiede-Gesellen sucht Johann Müller, Berthelsdorf.

### Ein Müllerlehrling,

der zugleich die Brod- und Weißbäckerei erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten bei

Hermann Köhler, Neumühle Lichtenberg.

### Einen Lehrling

C. A. Jung, Gelbgießer, Obere Langeasse 22.

Ein Buchdruckerlehrling wird gesucht von Hermann Köhler, Thielestraße.

### Einen Tischlerlehrling

sucht für sofort Helbig in Randed.

### Ein Hausknecht

wird für sofort gesucht Gasthof Galtstelle Frankenstein.

Für ein 14-jähriges Mädchen wird ein guter Dienst gesucht. Näheres zu erfahren bei H. Otto, Borsgasse 17.

### Arbeitsmädchen

gesucht bei hohem Lohn

Mechanische Watten-Fabrik Kallosen bei Hainichen.

Beyer & Müller.

### Eine geübte Schneiderin

sucht für sofort Toni Witt, Moritzstraße.

Ein Nähmädchen wird sofort gesucht

Forstweg 10, part.

Ein kräftiges Mädchen, welches Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, sucht Stellung auf einem Gut. Werthe Offerten unter J. L. 15 in der Exped. d. Bl. erbeten

Ein fleißiges Dienstmädchen vom Lande, 15-16 Jahre alt, wird für sofortigen Antritt gesucht. Mit Buch zu melden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

### Ein Dienstmädchen

von 15-17 Jahren sucht

Marie Köhler, Neumühle Lichtenberg.

Ein kräftiges, zuverlässiges Schulmädchen wird gesucht Fischerstraße 20, I.

Ein älteres Dienstmädchen vom Lande wird zur Hausarbeit bei hohem Lohn gesucht Berggasse 10, ptr.

Gesucht wird zum 1. Okt. für eine einzelne ältere Dame Logis von 1-2 Stuben, Kammer und Zubehör oder von einer größeren Etage abzumieten. Adressen unter V. W. mit Preis in der Exp. d. Bl. erbeten.

Unmöblirte Wohnung von 3 kleinen bez. 2 großen Räumen nebst Zubehör und Bedienung gesucht von Kessler Runke. Offert. unter „Kuntze“ in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein Logis, womöglich in der Vorstadt, im Preise von 180-210 Mark, wird bis 1. Mai zu mieten gesucht. Adressen unter M. H. 16 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

### Zu vermieten

ist eine freundlich gelegene Wohnung, Preis 150 Mark. Näheres

Weingasse Nr. 16.

Zu verm. eine fl. Stube mit Kammer und fogleich zu beziehen Färbergasse 12.

### Eine Wohnung

(4-5 Zimmer), möglichst an der Promenade, per 1. oder 15. Oktober zu mieten gesucht. Gefällige Offerten unter M. G. # 1000 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Stübchen mit Zubehör zu vermieten in Freibergsdorf. Zu erf. Kreuzgasse 3.

Eine helle Wohnung zu vermieten und 1. Juni zu beziehen Forstweg 6.

Wegzugshalber ist Humboldtstr. 40 eine febl. 2. halbe Etage zu verm. und ist jetzt oder 1. Okt. zu bez. Näh. Berggasse 75 G.

Dachlogis sofort oder später zu beziehen

Schöneberg 33.

Auch ist daselbst eine Schieblutsche zu vermieten

Kreuzstraße 6.

Eine kleine Stube mit Stubenkammer sofort zu beziehen Freibergsdorf, Neugasse 25 b.

Eine Stube, Kammer, Küche und Zubehör an ältere Leute 1. Juli zu vermieten

Gartenstraße 10.

Eine Stube mit Kammer ist an ruhige Leute zu verm. Alte Frauensteinerstr. 11.

Eine schöne Wohnung mit Zubehör an ordnungsliebende Leute zu verm. und Johann beziehb. Mietzins 34 Thaler. Näheres Reihnergasse 10.

Eine Wohnung in der Nähe des Betriebsplatzes gef. Off. m. Preisang. an den Vereinsboten Volkswohl Feierabend, Herderstr. 4, abzugeben.

2 kleine möbl. Stübchen sind sofort an solche Herren zu vermieten Fischerstr. 19.

Möblirtes Zimmer sof. zu vermieten. Näh. im Rest. Bellmann, Humboldtstr.

Möbl. Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten Moritzstraße 18, III.

Möbl. Garçonlogis zu vermieten. Wallst. 4.

Zwei anständige Leute erhalten Logis mit Kost.

Berggasse 14, I.

Weiß. Henneentl. geg. Bel. abzug. Stollhansg. 10.

Die bekannte Frau, welche am Sonnabend aus der Expedition dieses Blattes einen falschen Regenschirm mitgenommen, wird vom Eigenthümer ersucht, selbigen sofort daselbst wieder abzugeben, wenn sie vorzieht sich keiner Unannehmlichkeit auszusetzen.

### Herzlichsten Dank.

Der kombinierten Schuhmacher- und Schneider-Zunft zu Brand, sowie allen meinen lieben Freunden und Verwandten, welche anlässlich meines 50-jährigen Meisterjubiläums mir große, unerwartete Freude und Ehre bewiesen haben, sage ich hierdurch meinen innigsten und aufrichtigsten Dank.

St. Michaelis, 14. April 1891.

Karl Friedrich Kluge, Schuhmachermeister.

### Tanz- und Musikunterricht.

Freitag, den 17. April (nicht Donnerstag), beginnt der neue Kursus im Schützengarten. Die Damen werden um 8 Uhr, die Herren um 9 Uhr gebeten zu erscheinen. Werthe Anmeldungen nimmt noch entgegen

Moritz Heydenreich, Tanzlehrer, Kesselfgasse 13, 1 Treppe.

### Wohlthätigkeits-Verein „Sächsische Rechtshule“

(Verband Oberböhmisches und Umgegend),

unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen.

Sonntag, den 19. April, Abends 6 Uhr,

### Stiftungsfest mit Ball

in Schmidt's Gasthof.

Hierzu werden alle Mitglieder freundlichst eingeladen.

Der Gesamt-Vorstand.

### General-Versammlung

des

### Handelschul-Konsortiums zu Freiberg,

Freitag, den 24. April 1891, Abends 8 Uhr

im Schulzimmer des zweiten Stockes des Handelsschulgebäudes.

### Tages-Ordnung.

1. Rechenschaftsbericht für die Schul- und Lehrerpensionskasse auf das Jahr 1890.
2. Ergänzungswahl für den Ausschuss.
3. Wahl zweier Rechnungsrevisoren für das laufende Jahr.
4. Antrag des Ausschusses: auf Abänderung der §§ 3 und 10 der Statuten.

Weitere Anträge für diese Generalversammlung müssen spätestens 4 Tage vor derselben beim unterzeichneten Vorstand schriftlich angebracht werden (§ 17 der Statuten.)

Der Ausschuss des Handelsschul-Konsortiums.

Theodor Stölzner, z. Z. Vorstand.

### Der Handwerker-Verein zu Freiberg

ladet hiermit zur Vorseier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert, welche Dienstag, den 21. April, Abends 8 Uhr, im Saale des „Bairischen Garten“ stattfindet, ergebenst ein.

Dieselbe besteht aus grossem Konzert vom gesammten Stadtmusikchor, unter freundlicher Mitwirkung des Gesangvereins „Liedertafel“ und einem sich anschließenden Tänzchen.

Mitglieder, welche Gäste einführen wollen, haben dazu Gastkarten zu benutzen (die ohne Rücksicht auf den Verus vergeben werden können), welche bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern unentgeltlich verabfolgt werden. Die Namen der letzteren sind in dem den Mitgliedern in den nächsten Tagen zugehenden Mitgliederverzeichnis zu ersehen. Einer zahlreichen Theilnahme sieht entgegen

der Vorstand.

H. Seifert, Vors.

### Tischler-Zunft zu Freiberg.

Quartal-Versammlung Montag, den 20. April, Abends 6 Uhr im Restaurant zur „Hölle“.

### Die Lebensversicherungs-Gesellschaft

zu Conradsdorf

hält nächsten Sonntag, als den 19. d. M., ihren Conventtag ab, wozu alle Mitglieder derselben nachmittags 3 Uhr im Ludwig'schen Gasthofe daselbst eingeladen werden. Der Vorstand und Ausschusspersonen.

### Spar- und Vorschuß-Verein zu Brand,

eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Ausserordentliche Generalversammlung Sonntag, den 26. April a. c., Nachmittags 1/3 Uhr, im kleinen Saale des Gasthofs „Stadt Dresden“.

### Tagesordnung:

Auflösung der Genossenschaft, bez. Uebertragung des Geschäfts an die zu begründende Aktiengesellschaft.

Brand, den 14. April 1891.

Der Verwaltungsrath.

Ernst Helbig, Vorsitzender.



# Regenmäntel, Jaquettes, Umhänge, Kleiderstoffe in Wolle etc. etc., alle Neuheiten, Seidenwaaren, schwarz, farbig, weiss und crémeweiss, empfiehlt in größter Auswahl **Carl Seidel, Petersstraße 3.**

Mein Lager  
in  
**Kleiderstoffen**  
ist mit allen Neuheiten für Frühjahrs und Sommer  
reichhaltig ausgestattet.  
**Clemens Jaessing.**

**„Bruder-Bund“**  
**Wohlthätigkeitsverein Freiberg.**  
Donnerstag, den 16. April a. c., Abends 8 Uhr, im Saale der „Union“:  
**Großes Extra-Konzert vom Stadtmusikchor,**  
unter gütiger Mitwirkung des berühmten Pflanzvirtuosen Herrn Oscar Böhme,  
Mitglied der Trenzler'schen Kapelle vom Gewerbehaus, Dresden.  
**Zum Schluß: ein Tänzchen.**  
Im Interesse der bedürftigen und auch würdigen Armen unserer Stadt bitten wir die  
geehrte Bürger- und Einwohnerchaft Freibergs um recht zahlreichen Besuch.  
**Der Gesamtvorstand.**  
Joh. Heinr. Müller, Vors.  
Eintrittskarten, à 40 Pfg., sind zu haben bei Herrn Louis Range, Kesselfgasse,  
Dsw. Ufer, Erbischestraße und Bahnhofstraße, Bruno Gehl, Weingasse, Otto Benzel,  
Obermarkt, und Franz Lehme, Meißnergasse.

**Geistliche Musikaufführung**  
im Dom zu Freiberg,  
Sonntag, den 19. April, Abends 6 Uhr,  
von dem  
Röthig'schen gemischten Soloquartett für Kirchengesang  
und Herrn Konzertorganist B. Pfannstiel aus Leipzig.  
Programm, à 10 Pfg., berechtigt zum Eintritt  
und ist vorher zu entnehmen bei Herrn Hugo Elbig, Petersstraße, Bruno Gehl,  
Weingasse, und Julius Stölzner, Vornegasse.  
Anfang 6 Uhr. Ende gegen 7 Uhr.

**H. & V.**  
**Handelwissenschaftlicher Verein, Freiberg i. Sa.**  
**Ordentliche Hauptversammlung**  
Donnerstag, den 30. April 1891, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr,  
Hotel zum goldenen Stern (Vereinslokal).  
Anträge für dieselbe sind nach § 15 d. V.-G. bis 20. April 1891 beim Vorsteher ein-  
zureichen. Befanntgabe der Tagesordnung erfolgt durch Rundschreiben.  
Der Vorsteher.

**Kreisverein vom Verband**  
**Deutscher Handlungsgehilfen.**  
**Monatsversammlung.**  
Vortrag: „Der junge Kaufmann“.  
Anfang: Heute Abend 9 Uhr im Vereinslokal.  
Der Vertrauensmann.

**Gasthof Sandmühle.**  
Mittwoch, den 22. April,  
**Großes Konzert vom gesammten Artilleriemusikchor**  
unter Leitung des Herrn **Stadtmusikdirektor Gehrman.**  
Nach dem Konzert **Ballmusik.**  
Verbinde hiermit meinen **Karpfenschmaus.**  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Billets zu 40 Pf.** sind zu haben bei **Obigem, Herren Kaufmann Peufert und**  
**Wilhelm Junger in Halsbrüde.** **A. Geißler.**

**Gardinen**  
in neuen schönen Mustern und nur halt-  
baren Qualitäten  
Meter: 35, 45, 50, 60, 70 u. 80 Pfg.  
Eile: 20, 25, 30, 35, 40 u. 45 Pfg.  
**Häkelstoff**  
Eile: 15, 25 Pfg., Meter: 25, 45 Pfg.  
**Rouleauxstoffe**  
Eile: 20, 25, 30, 35 u. 40 Pfg.  
Meter: 35, 45, 50, 60 u. 70 Pfg.  
**Rouleauxspitze**  
Eile: 8, 10, 12, 15, 20 bis 30 Pfg.  
Meter: 14, 17, 20, 25, 35 bis 60 Pfg.  
**Tischdecken, Kommoden-**  
**decken, Nähtischdecken,**  
**Waschtischdecken,**  
**Sophadecken,**  
**Rinderwagendecken,**  
**Möbelcattun**  
in recht aparten Dessins.  
**Stuben- und Treppenläufer**  
20, 25, 40, 50 und 70 Pfg.  
**Wachstuchläufer,**  
**Wachstuchdecken, Summiddecken**  
billigt bei  
**Paul Lauter,**  
Erbischestraße.

**Schlachtfest!**  
Heute, Donnerstag früh, ladet zu **Well-**  
**fleisch** ganz ergebenst ein  
**Aug. Rost, Humboldtstraße.**

**Leichmühle,**  
**Großhartmannsdorf.**  
Heute, Donnerstag,  
**Schlachtfest.**  
Von früh 10 Uhr an **Wellfleisch,** Abends  
**Bratwurst mit Sauerkraut.**  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Zimmermann.**

**Kronprinz Brand.**  
Heute, Donnerstag,  
**Schlachtfest,**  
wozu ergebenst einladet  
**Göpfert.**

**Gasthof zum Lehnstüd,**  
**Lichtenberg.**  
Neu renovirt u. neue Bewirthung.  
Achtungsvoll  
**Bruno Mauersberg.**

**Straube's Restaurant,**  
**Kleinschirma.**  
Zum **Bratwurstschmaus, Donners-**  
**tag, den 16. April, ladet freundlichst ein**  
**A. Straube.**  
Für launige Unterhaltung ist gesorgt.

**Musikverein.**  
Nächste Übung: **Donnerstag, d. 16. April.**  
**Sopran und Alt 1/8 Uhr**  
**Tenor und Bass 8 Uhr.**  
Pünktliches und pünktliches Erscheinen der  
geehrten Damen und Herren ist dringend not-  
wendig.

**Freundschaft.**  
Donnerstag, den 16. April a. c.,  
**Singstunde,**  
Abends 7/9 Uhr. **Der Vorstand.**  
**Sächsisch-Deutsche**  
Donnerstag, d. 16. April bei **Sommola.**

**Bergmännischer Verein.**  
Heute Abend 7 Uhr **Rebus.**  
Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft-  
nach 12stündiger Krankheit meine liebe Frau  
**Therese Klotz geb. Sammtner,**  
was ich, auf das Tiefste gebeugt, mit meinem  
Kinde andurch anzeige.  
**Städtisches Waisenhaus Freiberg i. S.,**  
14. April 1891.  
Direktor **Hermann Klotz.**

Gestern Mittag verschied unerwartet der  
Steinseher **Wilhelm Bobst.**  
Um nützlich Beileid bitte  
**Die trauernde Wittwe nebst Kindern,**  
Halsbrüdenstraße 12.  
Heute früh 1/9 Uhr ist unsere gute Mutter  
und Schwiegermutter  
**Frau Christiane Wilhelmine**  
verm. Obersteiger **Schreiber**  
in einem Alter von 69 Jahren 7 Monaten  
sanft entschlafen.  
Schulhaus **Wingendorf, den 14. April 1891.**  
**Die betrübten Hinterlassenen.**

**Stadttheater.**  
Mittwoch, den 15. April:  
**Pension Schöller.**  
Donnerstag: Zum ersten Male: (Ganz neu!)  
**Die Frau vom Meere.**  
Schauspiel in 5 Aufzügen von Henri Fabien.  
Freitag: **Zweite Aufführung der**  
**erfolgreichen Novität:**  
**Die Kinder der Exzellenz.**  
Lustspiel in 4 Aufzügen von Ernst von Wolzogen  
und Schumann.  
**Die Direktion.**  
Th.-W. Donnerstag, den 16. April.  
A.-F. VIII. Nr. 7, 25, 26, 67, 68, 70, 71,  
150, 151.

**Meteorologisches.**  
**Barometerstand**  
Nachmittags 2 Uhr.  
Sehr trocken 740  
Beständig 730  
Schön Wetter 730  
Veränderlich 720  
Regen (Wind) 720  
Viel Regen 710  
Sturm 700  
Wind: W. Luftwärme: + 4<sup>3</sup>/<sub>10</sub>° R.  
Niedrigste Nachttemperatur: + 2<sup>0</sup>/<sub>10</sub>° R.  
Herausgeber und Verleger: **Brann & Randisch**  
in Freiberg. — Verantwortlicher Redakteur: **Georg**  
**Barthardt** in Freiberg. — Druck: **Enders**  
in Freiberg.  
**Hierzu eine Beilage.**

No  
Autor  
[9. Fortf  
„Das i  
gedenken  
dann vor  
nehmen?“  
„Ich n  
Leute, nach  
er dumpf  
ihm dann  
niffes mit  
es vorzieh  
einer Gefa  
Josephs  
Schule w  
mein Spie  
Weg erst  
„Wer,  
ich Ihnen  
spielen, un  
ein Vermö  
über Kopf  
„Was  
glaube, da  
hat, mir e  
erringt.  
Empfindun  
sie zu hal  
meiner Ge  
und sie m  
„Wenn  
hirnerwid  
„sein Sie  
ihatsächlich  
Ihre Gläu  
der letzten  
Flamme z  
ihren scho  
heirathen  
„Ich n  
aufs Sorg  
noch etwas  
mit erhobe  
„Dann  
bemerkte  
glaube ich,  
als in No  
schienen m  
„Das i  
einen Hoff  
und leicht  
daß wir  
machen, u  
kann, wir  
gebung un  
heucheln.“  
„Würd  
ich Ihnen  
doch zugeh  
spielige W  
„Um,  
ich mich  
um wieder  
da einen  
Vater hat,  
ist Mrs.  
ansehnliche  
könnte, wü  
im Geheim  
mehr genü  
„Sie f  
Mann,“  
gebend, „  
irgend ein  
daß ich un  
Mrs. Jan  
Weide in r  
Gatte es  
werden, u  
sich zu ge  
im Besize  
und gesch  
habe ich ei  
auf mich  
„Nun,  
großen Me  
aber r i r  
vergesse,  
„Das  
sagte Mrs.  
mit unsere  
Morton  
herzuschrei  
Wart zu n  
„Wir  
eingespon  
so kalt!“  
„Sie i  
nie gab  
Weisen, wi  
entzünden  
einen gew  
„Glau  
und jederf  
gesehen un  
will. Ich  
Willen du  
„Darin



In festen Fesseln.

Novelle von Mrs. Alexander.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von A. Gnevlow.

(9. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.] "Das ist böse, sehr böse," entgegnete Mrs. Bailey, und was gedenken Sie zu thun? Sie haben noch einige Zeit vor sich, denn vor Michaelis kann man doch nichts gegen Sie unternehmen?"

"Ich muß Mosenthal sehen, der jetzt, wie die vornehmen Leute, nach außerhalb gegangen ist, um sich zu amüsiren," gab er dumpf zurück, "und ich vertraue und hoffe darauf, daß ich ihm dann irgend einen positiven Beweis meines Einverständnisses mit Mrs. Fane geben kann. In diesem Fall würde er es vorziehen, sein Geld ohne Aufsehen, und ohne sich irgend einer Gefahr auszusetzen, zu erlangen, und ich habe deshalb Josephohn schon gesagt, mich zu benachrichtigen, sobald der Schurke wieder in der Stadt ist. Währenddeß muß ich hier mein Spiel so gut spielen, wie ich kann, wenn ich nur den Weg erst recht klar sehe, denn das Weib macht mich rein toll."

"Wer, Mrs. Fane?" fragte Mrs. Bailey gedehnt, "habe ich Ihnen nicht immer gesagt, daß es bei dem Spiel, das Sie spielen, und bei welchem es Ihnen nur darauf ankommen muß, ein Vermögen zu gewinnen, die größte Thorheit sei, sich Hals über Kopf in eine Leidenschaft zu stürzen?"

"Was wissen Sie davon?" grüßte er fast unhöflich. "Ich glaube, daß die Art der Leidenschaft, die sie mir eingefloßt hat, mir eine Begeisterung verleiht, die vielleicht den Gewinn erringt. Niemals sah ich eine Frau, die mir so verschiedene Empfindungen einflößt, denn, bei Gott, zuweilen glaube ich, sie zu hassen, und ich könnte dann mit dem ganzen Feuer meiner Seele darnach trachten, sie in meine Hände zu bekommen und sie meiner Gnade anheimzugeben zu sehen."

"Wenn Sie solchen Unsinn sprechen, fürchte ich eine Gehirnverwundung bei Ihnen," warf Mrs. Bailey trocken ein, "sein Sie vernünftig und betrachten Sie Ihre Lage, wie sie thatsächlich ist. Sie sind beinahe zu Ende mit Ihrem Gelde, Ihre Gläubiger werden dringend, und Sie versuchen es während der letzten anderthalb Jahre, in Mrs. Fane's Herzen eine Flamme zu entzünden, die sie treiben sollte, Befreiung aus ihren schon halb gebrochenen Ehefesseln nachzulesen, Sie zu heirathen und Sie ihr Geld verschleudern zu lassen."

"Ich würde es nicht verschleudern, ich würde es, bei Gott, auf's Sorgsamste zusammenhalten, wenn es mein wäre, und noch etwas sparen, wenn sich sparen ließe," rief Sir Frederic mit erhobener Stimme.

"Dann wäre die Zeit der Wunder noch nicht vorüber," bemerkte Mrs. Bailey gleichmüthig, "aufrichtig gesprochen, glaube ich, daß Sie jetzt weniger auf Ihr Glück bauen können, als in Rom, wo wir den letzten Winter zubrachten. Sie schienen mir zuerst rascher vorwärts zu schreiten."

"Das ist wahr!" er hielt inne, "aber ich hatte jetzt gerade einen Hoffnungsschrahl, denn Mrs. Fane war widerspruchslos und leicht verstimmt über Violet Onslow, warnte mich auch, daß wir nicht dazu geschaffen seien, einander glücklich zu machen, und ich glaube, die beste Karte, die ich ausspielen kann, wird die sein, wenn ich mich bemühe, recht viel Hingebung und Zuneigung für diese harmlose junge Person zu heucheln."

"Würde es so sein," fragte Mrs. Bailey gedehnt, "könnte ich Ihnen dann auch in diesem Punkte beistehen? Sie müssen doch zugeben, daß ich eine sehr nützliche und keine sehr kostspielige Verbündete bin."

"Im, nützlich, gewiß," gab Morton zu, "und bisher konnte ich mich Ihnen noch nicht genügend dankbar beweisen, aber um wieder auf Mrs. Onslow zu kommen, so giebt es doch auch da einen Punkt, der störend ist, und das ist, daß sie einen Vater hat, der mich zur Verantwortung ziehen könnte. Nun ist Mrs. Fane frei oder möchte frei sein, sie hat ein solides, ansehnliches Vermögen, und wenn sie ihren Gemahl loswerden könnte, würde sie entweder öffentlich als mein Weib oder doch im Geheimen als meine theure Freundin ihr Leben unendlich mehr genießen, als in ihrer jetzigen Lage als Witwe."

"Sie sind ein außerordentlich netter, wohl erzogener junger Mann," sagte Mrs. Bailey, ihm seinen Blick ruhig zurückgebend, "denken Sie aber, bitte, daran, daß ich nichts mit irgend einem unmoralischen Plane zu thun haben will und daß ich nur den aufrichtigsten Wunsch für das Glück der lieben Mrs. Fane und auch für Ihr Glück habe. Ich möchte Sie Weder in rechtmäßiger Ehe verbunden sehen, da der Schutz von Gottes es verdient hat, von der jungen Frau getrennt zu werden, und wenn Sie es verstanden hätten, Mrs. Fane für sich zu gewinnen, würde die Sache längst im Gange und ich im Besitze der kleinen Belohnung sein, die mir ein friedvolles und gesichertes Alter verschaffen soll. So, wie es jetzt ist, habe ich eine Last von Unbequemlichkeiten zu gar keinem Zwecke auf mich geladen."

"Nun, nun, Mrs. Bailey, ich bin geneigt, mich vor der großen Menge von Unsinn zu beugen, die Sie da aussprechen, aber er scheint doch, als hätten Sie die verschiedenen Honorare vergessen, die ich bereits an Sie zahlte."

"Das waren erfreuliche Zeichen Ihres guten Willens," sagte Mrs. Bailey, ruhig ihr Stridzeug aufnehmend, "aber mit unserem Endarrangement haben sie nichts zu thun."

Morton erwiderte nichts, er begann nur, wieder hin- und herzuschreiten und mit seinen scharfen weißen Zähnen an seinem Bart zu nagen, bis er endlich in die Worte ausbrach: "Mir mißlang in dieser Weise nie etwas, aber sie ist so elingsponnen in ihre eignen Träume, ihre Eitelkeit, und sie ist so kalt!"

"Sie ist nicht kalt," unterbrach ihn Mrs. Bailey emphatisch, "nie gab es ein körperlich oder geistig so wohl ausgestattetes Wesen, wie sie, und das Feuer ist da, wenn Sie es nur zu entzünden verstehen. Nach meiner Ansicht wäre sie nur durch einen gewagten Schritt zu gewinnen."

"Glauben Sie das? Nun, Sie sind eine erfahrene Frau, und jedenfalls müssen wir einen Plan fassen, ehe ich Mosenthal gesehen und mich vergewissert habe, wieviel Zeit er mir geben will. Ich will jetzt nicht klein beigeben, sondern suchen, meinen Willen durchzusetzen."

"Darin haben Sie Recht, Sir Frederic, und da ich mich so

weit mit Ihnen eingelassen habe, rechne ich auf meinen Lohn, wenn Sie Erfolg haben."

"Ich bin bereit, an unserem ersten Uebereinkommen festzuhalten," sagte Morton mürrisch.

"In einer Hinsicht haben Sie sich allerdings wie ein Narr benommen," bemerkte Mrs. Bailey mit vieler Aufrichtigkeit. "Was veranlaßte Sie denn, diesen Carrington einzuführen, der sich als ein Nebenbuhler erweisen kann?"

"Dieser häßliche, rauhe, einfüßige Bursche?" lachte Sir Frederic. "Ich fühle mich unendlich geschmeichelt, Mrs. Bailey."

"Und doch bin ich überzeugt, daß er einen gewissen Eindruck auf Mrs. Fane's Einbildungskraft macht," meinte die alte Dame, "und überdies vermüthe ich, daß irgend ein Reiz oder Zweck ihn veranlaßt, uns aufzusuchen."

"Bei Gott, Sie könnten Recht haben!" rief Sir Frederic lebhaft, "ich erinnere mich, daß er am ersten Tage, als wir uns begegneten, erzählte, er habe Mr. Fane in Indien gekannt."

"Was Sie sagen? Warum erzählten Sie es mir nicht früher, ich kann dies ausgezeichnet benutzen, um gegen Carrington vorzugehen, denn Mrs. Fane hat einen wahren Abscheu davor, daß ihr Mann durch Jemand mit ihr unterhandeln könnte, und ich bin überzeugt, sie würde nun viel darum geben, von dem Colonel los zu kommen."

"Dann wollen wir doch noch nicht verzweifeln," sagte Morton befriedigt, "ihre Errettheit über Violet Onslow heute war ein gutes Zeichen und Ihre scharfsinnigen Bemerkungen, Mrs. Bailey, trösteten mich. Uebrigens muß ich mich jeden Augenblick bereit halten, zu fahren und am Freitag denke ich, daß der junge Kenneth Morton zurück sein wird, und daß ich ihn werde veranlassen können, sich uns auf unserer Partie anzuschließen. Er wird dann Violet Onslow begleiten und mir den Weg frei lassen, Carrington, der mich ganz wirr macht, bei Mrs. Fane auszusprechen. Adieu also für jetzt, Frau „Wohlmollen“, ich muß gehen, aber merken Sie sich eins, das Spiel ist noch nicht zu Ende."

"Ich fürchte, das Wetter ist nicht vielversprechend," sagte Mrs. Fane an dem Morgen, der zu der Landpartie bestimmt war, als sie beim Frühstück saß, "hoffentlich kommt die Sonne wenigstens noch etwas hervor, denn die Beleuchtung macht doch einen solchen Unterschied, und sollten wir Regen bekommen, dürfte er nach so vielen schönen Tagen wohl recht lange andauern. Wie schade, wenn wir dann gar nichts zu sehen bekommen, da ich doch beabsichtige, schon am Dienstag abzureisen."

"Es ist auch gar kein Grund vorhanden, nicht an die Abreise zu denken," sagte Mrs. Bailey munter, "wir haben noch viele Einkäufe zu machen, wenn Sie für den Winter nach Paris wollen."

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

\*\* Eine Siebenlehnerin. Wie die Zeitschrift „Natur“ berichtet, starb am 9. März d. J. Frau C. Amalie Dietrich geb. Nette im 70. Lebensjahre im Kreise ihrer Kinder auf der Pfarre zu Rendsburg in Holstein. Diese hochbegabte Frau sammelte ehemals im Auftrage von Cesar Godefroy in Hamburg für dessen Museum 12 Jahre lang unermüdet in Queensland Pflanzen, Thiere und Geräthe der Eingeborenen. Manche Pflanze trägt zu Ehren der Sammlerin deren Namen. Frau Dietrich stammte aus Siebenlehn und ihre Geburtsstadt hat ebenfalls eine Sammlung von ihr erhalten. Sie verheirathete sich mit dem Botaniker Dietrich aus Jena. Frau Dietrich zeigte eine ungewöhnliche Begabung für botanische Sammlungen; dies gab ihr den Muth, ganz allein in die Salzburger Alpen zu reisen und auf deren Höhen, wochenlang nur in Sennhütten lebend, Alpenpflanzen zu sammeln. Dies war eine vorzügliche Vorbereitung zu ihrer späteren großen aufstrebenden Reise, die sie ebenfalls ganz allein unternahm. Auch persönlich erwarb sich Frau Dietrich die Hochachtung Aller, die sie kannten, sowohl in wissenschaftlichen als in privaten Kreisen.

\*\* Das Grab des Aristoteles. Der „Messager d'Athènes“ meldet, daß die Ausgrabungen, welche die amerikanische archäologische Schule von Athen in Grotta auf Euboea anstellt, unter anderen Kunstgegenständen von einiger Bedeutung ein goldenes Diadem von hohem künstlerischem Werth zu Tage gefördert haben. Aber noch wichtiger wäre, wenn sie sich bestätigte, die Nachricht von der Auffindung des Grabes Aristoteles', von dem man weiß, daß er in Chalkis am Euripus gestorben ist. Man hat nämlich einen Sarkophag mit der Inschrift ristoteles gefunden. Der Anfang ist verstümmelt. Der Direktor der amerikanischen Schule hegt aber noch einige Zweifel über die Richtigkeit der Beziehung auf Aristoteles und möchte weitere Resultate der Ausgrabungen abwarten.

Berg- und Hüttenwesen.

X Der etwa 1500 Mitglieder zählende evangelische Arbeiterverein in Essen beschloß, gegen das waterlandlose Gebahren der deutschen Delegirten auf dem Pariser Bergarbeiter-Kongress Protest zu erheben, eine Erklärung gegen einen allgemeinen Streik und die Theilnahme an einem solchen zu erlassen, dem Gefühle des Dankes und des Vertrauens für Se. Maj. den König Ausdruck zu geben, und alle evangelischen Arbeitervereine Deutschlands zu ähnlichen Kundgebungen aufzufordern.

X Der Bergwerks- und Hüttenbetrieb in Norwegen hat sich in den letzten Jahren weniger ergiebig gestaltet als in den vorhergegangenen Jahren, denn während 1881 bis 1885 der jährliche Produktionswerth durchschnittlich 5500000 Kronen betrug, ermäßigte sich derselbe in 1886, 1887 und 1888 auf 3238000, 3145000 und 4044000 Kronen. Der Rückgang fand namentlich bei der Eisenproduktion, sowie bei der Gewinnung von Kupfer, Schwefelkies, Nickel und Kobalt statt, dagegen hat die Produktion von Apatit und Feldspat eine Vermehrung erfahren. Ebenso hat sich die Produktion an Gold etwas vermehrt, die Produktion an Silber dagegen verringert.

X Vom Silbermarkt. Daß trotz der fortgesetzten Anläufe des Schatzamtes mit 4 1/2 Mill. Unzen monatlich der Silberpreis in New-York sich nicht zu erholen vermag, wird

jetzt in New-Yorker Berichten mit dem Vorhandensein überraschend großer Silberbestände erklärt. Wäre der unverbrauchte Silbervorrath beschränkt auf das bei der Mercantile Safe Deposit befindliche Depot, also auf den täglich kontrollirbaren Vorrath, so würde der Markt schon längst entlastet sein. Es habe sich aber herausgestellt, daß noch außerdem wie in New-York, so auch in Denver, in der Stadt Kansas und anderwärts große Silbervorräthe aufgehäuft seien, deren Besitzer, weil zu starker Verlust darauf ruht, sich zum Verkauf noch nicht entschließen konnten.

Vermischtes.

\* Zu viel Verkaufsläden. Hierüber enthält die „Nat.-Ztg.“ folgenden beachtenswerthen Artikel: „Nicht ohne Besorgniß kann man wahrnehmen, in welcher Ueberfülle in Berlin bei den Neuanlagen von Straßen Läden angelegt werden. Es ist förmlich zu einer Manie geworden, daß in jedem Hause die Parterreräumlichkeiten zu Verkaufsläden verwendet werden. Was die Hausherren sich davon versprechen, ist nicht recht ersichtlich. Die Kaufkraft des Publikums hält mit dieser Vermehrung der Läden nicht gleichen Schritt. Es ist natürlich nur von den Nebenstraßen die Rede und auch nicht von den Läden, welche für den Vertrieb von Lebensmitteln oder von Massenbedürfnissen gebraucht werden. Aber alle anderen Läden gehören in die Hauptstraßen. In den Nebenstraßen kann man sich kaum Verlethretes denken, als diese Sucht, Läden zu bauen. Man kann in Berlin beobachten, wie lange solche Läden leerstehen, wie oft sie ihre Besitzer wechseln und wieviel Verluste sie im Gefolge haben. Es ist fast, als ob eine Prämie darauf gesetzt würde, den Leichtsin, mit dem man mit den kleinsten Mitteln, mit mäßigem Kredit und einer großen Portion Vertrauensseligkeit Derartiges „riskirt“. Alle kommen dabei schlechter fort. Der Hauswirth, der oft um seine Miethe kommt; das Publikum, dem mehr und mehr Räume, die sich vortrefflich zu Wohnzwecken eignen würden, entgehen; die Preise der Waaren werden durch die Nothwendigkeit, bei geringem Umsatze hohe Preise aufzubringen, verteuert; Lieferanten kommen um ihr Geld und die Zahl der kleinen Konkurse wächst. Seit zwei Jahren stehen nebeneinander drei Läden, die nur in einer der bedeutendsten Nebenstraßen liegen, leer. Im Nebenhause sitzt jetzt innerhalb derselben Zeit der dritte Miether in dem einen Laden. Von seinen Vorgängern hat der erste Selbstmord begangen, der zweite ist „verschwunden“. In dem daneben befindlichen Laden wartet der Inhaber auf die Möglichkeit, seinen Konkurs zu lösen. Es kommt aber Niemand, der ihn ihm abnehmen würde. In keiner Großstadt der Welt verzeteln sich die Geschäfte so bis in die letzten Winkel der Stadt. Wenn dabei noch für ihre Besitzer etwas herauskäme, so würde Niemand etwas dagegen einwenden können. Aber die naturgemäße Frage ist, daß man in diesen kleinen weltverlorenen Läden auch minderwerthige Waare bekommt. Es wird der Einwurf erhoben werden: Tausende von kleinen Leuten haben ihre Existenz auf diese Weise, und die Weiteranlage von Läden beschränkt, würde Erwerbsgelegenheiten vermindern. Aber dieser Einwurf würde von falschen Voraussetzungen ausgehen. Die kleinen Läden, von denen hier die Rede ist, diese ohne sichere Grundlage, ohne Sachkenntniß, ohne Abzähmöglichkeit in verkehrsarmen Straßen befindlichen Läden belasten ihre Besitzer mit so viel Sorgen, daß sie von ihnen fast erdrückt werden. Ueberall könne man sie klagen hören. Es wäre wohl an der Zeit, daß Bauherren und Architekten diese Erfahrungen mehr berücksichtigen, als es jetzt geschieht."

\* Ein schändlicher Bubenstreich. Dem Fischzüchter Blasius in Trier, der in Steinheim bei Echternach große Fischweiber besitzt, sind am Freitag, 10. April, in diesen Weibern 300000 junge Salmforellen vergiftet worden. Die Fische sollten am 15. April in die Eiseflässe eingeleitet werden. Der Schaden beziffert sich auf Tausende von Mark. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

Standesamtsnachrichten aus Freiberg vom 14. April 1891.

Aufgebote: Der Steinbrucker Curt Arthur Jacob in Chemnitz, vorher hier, und Auguste Elise Henel daselbst; der Eisfabrikant und Wirtschaftsbefiger Eduard Hugo Herrmann in Siebenlehn und Ida Clara Paul hier; de. Kaufmann Karl Waldemar Hoffmann hier und Auguste Minna Börner in Ob rchöna; der Kaufmann Ernst Gustav Angermann und Anna Johanna Ullmann hier; der dar. Hornist der 3. Kompanie des 1. Jägerbataillon Nr. 12 Robert Hermann Friedrich Paul Janné aus Magd. burg und Martha Minna Hertlog hier. Geschließungen: Der Expeditionsschreiber Heinrich Karl Mag Stoll in Döblin und Alma Maria Faust hier. Geburten: Dem Bergmarzialien-Vereinsverwalter Marcel ein Sohn; dem Schuhmachereimer Bill ein Sohn; dem Jägerfregant Berle eine Tochter; dem Hüttenarbeiter Bubria ein Sohn; dem Gymnasial-Oberlehrer Schellhorn eine Tochter; dem Lehrgerber Frenzel eine Tochter (todtgeborene). Hierüber eine uneheliche Tochter.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Mädchen: Hen Bezirkschulinspektor Görig in Morienberg Hrn. Pastor Wöhmer in Leipzig-Stöckerstr. 3. m. Otto Schmid in Dresden. Verlobt: Hr. Felix Leonhardt mit Frä. Elisabeth Gebhardt in Dresden. Hr. cand. theol. Mag. Julius Wüthner mit Frä. Anna Kimpel in Dresden. Hr. Kaufmann Richard Fialmann in Berlin mit Frä. Helene Weber in Dresden. Hr. Rudolph Franz Gustav Wübner mit Frä. Henriette Sidonie Torothé Gigig in Dresden. Hr. Dr. med. Georg Hahn in Blasewitz mit Frä. Auguste Verbe in Borna. Hr. Professor Johannes Müller mit Frä. Auguste Salteking in Dessau. Hr. Ingenieur Friedrich Franz in Oberhausen (Atheimann) mit Frä. Margarethe Wesper in Gieshütche. Vermählt: Hr. Diakon Hans Große in Auerbach i. W. mit Frä. Helene Diege aus Annaberg i. S. Hr. Edwin S. Doughty mit Frä. Anna Engel in Leipzig. Hr. Karl Weier mit Frä. Elisabeth Rodsch in Dresden. Hr. Hermann Stein mit Frä. Ida Richter in Dresden. Hr. Arno Steidtmann mit Frä. Fanny Fischer in Chemnitz. Hr. Karl Vieber mit Frä. Anna Hoffberg in Dresden. Gestorben: Hr. Versicherungsinspektor Jwan Alexander Nikolaus Herrmann aus Leipzig in Limbad bei Chemnitz. Frau Emilie verw. Dr. Hofmann, geb. Lütke in Dresden. Frau Karoline Ernestine verw. Hofmann, geb. Gwidow geb. Biech in Dresden. Hr. Gustav Reinhold in Geising. Hr. Porzellanmaler Karl Wübner in Strehlen.

Börsen-Nachrichten. Leipzig, 14. April. Productenbörsen. Wetter: -. Weizen 1000 Mark 2 6-224, fremder Markt -, -, höher. - Roggen



Wäutwert für Fahrräder & Ledern in Dresden. Vom 2. September 1890 ab. — Nr. 56 898. Halbohrung für Röhren-Frad n. apparate Reiger Eisenfabrik und Maschinenbau Aktien Gesellschaft in Zeitz. Vom 19. Oktober 1890 ab.

**Hamburg, 14. April.** Gold in Barren pr. Kilogramm 2786 Gr., 2782 Gd. Silber in Barren pr. Kilogramm 131,75 Gr. 131,25 Gd.

**London, 13. April.** Silberbarren 44 1/2, Kupfer, Chili 52 per 3 Monat 52 1/2, best selected 58 Kr. Zinn, Straits 90 Kr. 12 s. 6 d., per 3 Monat 90 Kr. 17 s. 6 d., engl. 94 Kr. Blei, span. 12 Kr. 6 d., engl. 12 Kr. 15 s. Zint, gewöhnliche Marken 22 Kr. 17 s. 6 d., bei 23 Kr. 2 s. 6 d., gewalztes schlef. 24 Kr. 15 s. — 14. April, Silberbarren 44 1/2.

**Patent-Rife.** Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz. (Auskünfte ohne Nebenben werden den Abonnenten der Zeitung durch das Bureau gratis erteilt.) — Patent-Nr. 11436. Streifen, Nr. 6641. Streifen, Grünfärbung und Fädelmaschine, Webr. Scheiter in Niederwürsch bei Stollberg. — Nr. 11436. Brunnenpumpe, deren Steigrohr im Sommer kühl und im Winter warm gehalten wird, G. E. Kubler in Buttstädt. — Nr. 10675. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Körpern aus Ho-Igla, Fern. Hilde in Röhren i. S. — Nr. 1465. Schützenwäcker für mechanische Wehnhülle mit Revolverwechsel, Oberlaupfer Vertriebsfabrik G. A. Köhler in Altgerdorf i. S. — Patent-Erteilungen. Nr. 56866. Verfahren zur ununterbrochenen Extraktion mittels eines Kolonnenapparates, Dr. H. Pirz in Leipzig-Blasowitz. Vom 10. Juli 1890 ab. — Nr. 56892. Durch Licht betriebenes

**Fahrplan der Eisenbahzüge.**

Abfahrt nach **Dresden:** 5.00 (nur Montags u. Donnerstags) 5.45 8.53 10.54 12.51, 2.54, 3.34, 7.7 8.54 9.34

**Chemnitz:** 6.10, 7.34, 9.39, 10.29, 1.29, 4.30, 5.54, 9.27, 11.47

**Rosfen:** 7.55, 12.17, 5.34, 9.3

**Bienenmühle-Roldau:** 7.35, 1.30, 6.3. (Roldau nur Wittwods und Sonnabends) 9.34, (nur bis Bienenmühle).

**Hainberg-Dippoldiswalde-Ribsdorf:** 5.41 10.5 12.51, 2.54, 3.34 (Zwarandt umfängl. ab Zwarandt 6.45 oder 7.48).

**Halbbrücke:** 7.48, 1.40, 6.10.

**Brand-Langena-Großhartmannsdorf:** 7.41 1.45, 6.20, 9.34 (umfängl. in Vertelddorf).

Ankunft von **Dresden:** (6.9), 7.30, 9.39, 10.29, 1.29, 4.25, 5.53, 8.58, 11.43, 12.44 (nur Sonntags an Wittwods).

**Chemnitz:** 5.40, (8.53), 10.11, 12.48, 2.50, 5.30, 7.6, 8.55, 9.24

**Rosfen:** 7.29, 11.44, 5.1, 9.26

**Bienenmühle:** 7.27, 12.8, 4.19, 8.50

**Ribsdorf-Dippoldiswalde:** 10.25, 1.26, 8.5

**Halbbrücke:** 9.57, 4.09, 8.41

**Brand-Langena-Großhartmannsdorf:** 5.31 12.38, 5.08, 8.50 (umfängl. in Vertelddorf)

Die Fahrten von Abends 6 Uhr bis 5 Uhr 59 Minuten sind durch fettgedruckte Ziffern angegeben \* bedeutet Schnellzug

**Briefkasten der Redaktion.**

Jeder Anfrage muß die genaue Adresse des Fragestellers (Name und Wohnung) beigefügt werden. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Wohrere Theaterfreunde. Wir empfehlen Ihnen diese Anfrage durch an die Theaterdirektion zu richten.

H., Freiortgedorf. Niederpeitzwitz gehört zu Amstegert Döhlen.

B. h. Anfrage. Vor einiger Zeit stand in Ihrem Blatte ein Inserat „Als Verkäuferin gesucht in einem feineren Destillations-Geschäft“. Auf dieses Inserat meldete ich mich und legte meine Offerte meine Photographie bei, da ich nun bis heute keine Antwort und auch nicht die Photographie zurück erhalten habe, bitte ich mir mitzutheilen, wie ich wieder zu meinem Bilde komme. Nach meiner Ansicht erwartet man von einem anständigen Geschäftshaus, daß es die Bilder wieder zurücksendet. Antwort: Wir bitten zunächst um Angabe, wann das fragliche Inserat in unserem Blatte stand und unter welcher Überschrift die Offerten niedergelegt waren.

D. W. hier: Frage. Wie mag es kommen, daß ein Arbeiter von 75 Jahren trotz seines schon Mitte Januar d. J. eingereichten Nachweises zur Altersversorgung bis heute weder Nachricht noch sonstige Verfügung erhalten hat? Der Arbeiter geht jetzt nur noch stundenweise auf Arbeit, hat jedoch bis jetzt jede Woche Betrag gezahlt. — Antwort: Das Beste wäre eine mündliche Anfrage in der Redaction.

**Engelhardt.**

Com. Verantwortlichkeit der Redaktion.

Das Gute bricht sich überall Bahn, kann man mit vollem Recht von der Grimmitischen Terpentinsalzwasser-Seife sagen, da sie nachweislich der Verbrauch derselben in den letzten Monaten mehr als verdoppelt hat. Auf Wunsch sind hier und in der Umgebung noch einige Verkaufsstellen errichtet worden, die aus dem Inseratentheil dieses Blattes ersichtlich.

Sprechstunden der Redaktion: Donnerstags von 9 bis 11 Uhr.

**Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee.** Freiberg, hinterm Rathaus. **F. K. Klingst.**

Anerkannt vorzügliche Leistungen. — Neueste Mustertafeln moderner Farben. — Prompte, völlig kostenlose Vermittelung (ohne Portozuschlag) bei

**Geschäfts-Gründung.**

Am heutigen Tage habe ich unter unterzeichneter Firma, **Ede der Brennhausgasse und Silbermannstraße** eine **Colonialwaaren-, Cigarren-, Tabak- und Spirituosen-Handlung** neu begründet.

Durch langjährige praktische Erfahrung, gute Verbindungen, streng reelle Grundzüge und das eifrigste Bestreben, stets nur beste Waaren zu liefern, hoffe ich die geehrten Bewohner von **Freiberg** und **Umgebung** stets zufrieden stellen zu können und richte an dieselben die höfliche Bitte, mein Unternehmen durch lebhafteste Abnahme gütigst unterstützen zu wollen.

**Freiberg, den 14. April 1891.** Hochachtungsvoll **C. Fr. Gabriel.**

**Gummi-Unterlagen** verkauft billig **Richard Haussmann, Petersstraße.**

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam** (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Reiben, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlassung, Herzensschmerz.** Zu haben in **Freiberg:** in den **Apotheken**, in **Brand: Apoth. Ficinus, in Dederan** nur i. d. **Richter'schen Apotheke, à Flasche 1 Mark.**

**Schönheitsstaub „Victoria“** (geistlich geschmückt) von Professor Dr. **Wittkein** als bestes **Feint-Waschpulver** der Neuzeit und das Vorzüglichste gegen jede Hautunreinigkeit anerkannt, empfiehlt der **Erfinder J. Elsner, Görlitz.**

1 Dose 2 Mark, 1/2 Dose 1.20 Mark.

Niederlage bei **Herrn Carl Korb, Freiberg i. S., hinter d. Rathaus**

**Wildeste Rosen-Seife,** überaus mild und sehr aromatisch, empfiehlt in Packeten enth. 3 St. 40 Pf.

**A. Wagner** sonst **Rössler, Weinstraße.**

**Lacke, Firnisse u. Farbewaaren,** als **eingeriebene Öl- und Lackfarben, Zerpentinöl, deutsch und französisch, Pinsel, alle Sorten, Bronzen, in allen Farben, Leim,** sowie alle für Maler und Anstreicher erforderlichen Gegenstände.

Ferner: **Fußbodenlack, mit und ohne Farbe (in Blechbüchsen, streichfertig), Fußbodenlack, sehr rasch trocknend (in Blechbüchsen, verschiedene Farbentöne), Tapeten, größte Auswahl der neuesten Muster, Papierstud: Rosetten und Ornamente.**

**Wetterfeste Mineral-Kalkfarben,** für äußerlichen Anstrich, empfiehlt in bekannter Güte zu billigsten Preisen

**C. Breitfeld, Maler, Petersstraße 40.**

Mein **Schirm- und Drechslerwaaren-Geschäft** befindet sich von jetzt ab **34 Petersstraße 34,** neben **Herrn Kaufmann Leopold Frische,** und bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokal zu Theil werden zu lassen.

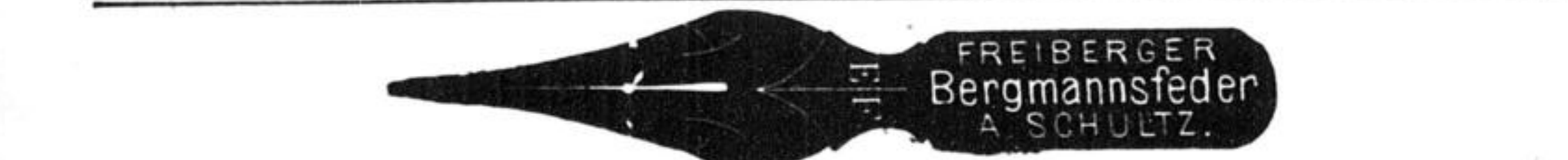
Hochachtungsvoll **P. Wigbach.**

**Das Möbel-Magazin von H. Günther,** Berthelsdorferstraße 10, Berthelsdorferstraße 10, empfiehlt sich bei großer Auswahl **selbstgefertigter Möbel.**

**Geschäftsverlegung.**

Meinen **werthen Kunden** und **Nachbarn** die ergebene Anzeige, daß ich mein **Bürsten- und Pinsel-Geschäft** von **Fischerstraße 4** nach **obere Fischerstraße 33** verlegt habe.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe mit auch fernerhin bewahren zu wollen, und zeichne mit Hochachtung **Moritz Streubel.**



**Zur Bauzeit!**

**Cement-Treppen, desgl. Cement-Fenster und Thürgerüste, Cement-Fußbodenplatten, Cementbeton** für Hausstufen, Kellerböden, Masten etc. **Stendedel, Mauerdeckplatten, Gelandersofel, Pferdekrippen, Wassertröge,** sowie alle anderen in dieses Fach einschlagenden Artikel in nur vorzüglichster Ausführung.

**Portland-Cement, Ia.-Qual.** Bauarbeiten in **Niederschönaer Sandstein.** Chamottewaaren für **Schleusenbauten** und **Abortanlagen. Drainröhren u. Tröge. Rohrgewebe, verzinkt und unverzinkt. Eisenbahnschienen.**

**Carbolineum-Avenarius** (D. R.-P. 46021), zweckmäßigstes und allein zuverlässigstes billiges Holzschutzmittel gegen **Fäulnis** und **Hauschwamm.**

**Dachpappe,** in großer Auswahl, empfiehlt billigst **C. J. Uhlig, Cementwaaren-Fabrik, Sandstein- und Baumaterialien-Geschäft.**

**Alle Arten Polstermöbel, Matratzen und Rohrstühle,** empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen **Erbischestr. 3. C. Felgner, Erbischestr. 3.**

Gingang durch den Hausflur. Bestellungen werden nach wie vor auf das Solideste ausgeführt.

**Trockenes, feingespaltenes Brennholz,** weiches und hartes, sowie **Stochholz** wird vom halben Meter an verkauft. Bestellungen werden angenommen im **Versorhause, Mönchsstraße 1.** Außerdem ist im Vorhause des Rathhauses ein **Bestellkasten** angebracht.

Bei Abnahme von **Stochholz** werden **Spähne** zum **Abrennen gratis** bei **Städtische Arbeitsanstalt.** gegeben.

**Norddeutscher Lloyd.** Post- und Schnelldampfer **von BREMEN** nach **Newyork, Ostasien, Brasilien, Baltimore, Australien, La Plata**

**Nächste Ankunft** erteilt: **O. M. Opelt, Dresden-A. Grunaerstraße 42.**

Das I...  
ist bei un...  
Frei...  
Das C...  
Der Des...  
rahlung de...  
Fabrikordn...  
schon Arbe...  
gehört wer...  
die Befestig...  
begründete...  
gehörige We...  
daß das b...  
haltung de...  
Abg. Dech...  
welcher ein...  
Standpunkt...  
Institut de...  
nicht sein...  
wohlthätige...  
von Arbeit...  
Kehners, in...  
die Arbeit...  
sei, weil d...  
demokratie...  
der englisch...  
und die de...  
Funktionen...  
Arbeiteraus...  
gemeinen...  
entgegen...  
deutschen...  
Abg. Wöl...  
schaft über...  
der deutsch...  
seiner poli...  
werde. M...  
des Abg. ...  
Regung v...  
auch die...  
den Vorwu...  
gegriffen...  
antrag gen...  
der untere...  
demokratis...  
Fabrikordn...  
Arbeiter d...  
würde; M...  
Standpunk...  
der Arbeit...  
während...  
mitzutheile...  
wände zu...  
Antrag em...  
rath Wilh...  
Lampste...  
verteidigt...  
die Rechte...  
Schäbler...  
Antrag, 76...  
Eignung...  
Präsident...  
In der M...  
mit der...  
Zusatz des...  
Bestimmun...  
über die...  
Arbeitsord...  
die seit de...  
§ 134 d...  
einem Ant...  
soll in die...  
reichung...  
Sozialdem...